

ZEITGENÖSSISCHE
LITERATUR **AUS CHILE**
2025/2026

27 EMPFEHLUNGEN ZUR
ÜBERSETZUNG INS DEUTSCHE
ROMANE + ERZÄHLUNGEN + ESSAYS + LYRIK

LITPROM Promoting Global Stories

ZEITGENÖSSISCHE LITERATUR
AUS CHILE
2025/2026

INFORMATION

Diese Broschüre stellt eine Selektion chilenischer Titel dar, die von Literaturwissenschaftler*innen und Übersetzer*innen in Zusammenarbeit mit LITPROM Promoting Global Stories, eine Initiative der Frankfurter Buchmesse, zur Übersetzung ins Deutsche empfohlen werden.

Die Auswahl ist das Ergebnis einer umfangreichen Liste, die von chilenischen Verlagen zusammengestellt wurde.

Wenn Sie einen Titel für Ihr Verlagsprogramm prüfen möchten, wenden Sie sich bitte an: Ute Evers
evers@buchmesse.de



Das chilenische Außenministerium
fördert über ihre Kulturabteilung DIRAC
Übersetzungen.

**Next call for all languages 2026–2027:
November 2025**

Alle Informationen dazu finden Sie unter:
<https://www.dirac.gob.cl/open-call-2026-for-translating-chilean-literature>

Für Anfragen und Termine wenden Sie sich bitte an den Übersetzungsausschuss:

Alejandra Chacoff R. achacoff@minrel.gob.cl
programadetraduccion@minrel.gob.cl



VORWORT

Liebe Lektoren und Verleger, liebe Übersetzer,
liebe Leser*innen,

2027 wird Chile Ehrengast der Frankfurter Buchmesse sein, die richtige Zeit also, um schon jetzt nach guten Büchern aus diesem an Literatur so reichen Land Ausschau zu halten.

Im Namen der Organisator*innen des Ehrengastprojekts in Chile stellen wir Ihnen mit Freude diese Broschüre mit 27 Literaturempfehlungen vor, die von Übersetzer*innen und Literaturwissenschaftler*innen für den deutschsprachigen Buchmarkt als geeignet begutachtet wurden. Ihnen gilt an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für die wunderbare Zusammenarbeit.

Es sind Debüts zu entdecken wie auch Werke von etablierten Schriftsteller*innen, die mitunter deutschsprachigen Leser*innen noch unbekannt sind. Der Fokus liegt auf Prosa, Lyrik und Essays, wobei die Grenzen zwischen den Genres fließend sind, Ausdruck einer erzählerischen Vielfalt, die einhergeht mit einer Bandbreite an Themen.

Die Autor*innen nehmen sich etwa dem kollektiven und individuellen Gedächtnis der Pinochet-Diktatur und den Auswirkungen auf die nachfolgenden Generationen an, sie widmen sich aktuellen Themen wie der Meereserwärmung und deren Folgen, oder befassen sich mit sozialen und geschlechterspezifischen Aspekten.

Indigene Stimmen, wie sie etwa in der zweisprachigen Anthologie des Mapuche-Dichters Leonel Lienlaf zu hören sind, fehlen ebenso wenig wie die Perspektive der chilenischen Diaspora, bei der sich auch die Frage der Identität stellt.

Es gibt autofiktionale Essays, experimentelle Lyrik, Coming-of-Age- und Familienromane, Horror- und historische Romane, selbst ein moderner Schelmenroman ist dabei!

Literaturliebhaber*innen werden ihre Freude an Werken finden, in denen die Lust am Fabulieren und Geschichtenerzählen aus jeder Zeile spricht.

Mit der Anthologie von Prosagedichten *Elogio de la naturaleza*, von Gabriela Mistral, die große Poetin Chiles und erste lateinamerikanische Nobelpreisträgerin für Literatur, zeigen wir, wie aktuell und lesenswert die Klassikerin gerade heute wieder ist.

Wir freuen uns auf Ihr Interesse.

Das Redaktionsteam

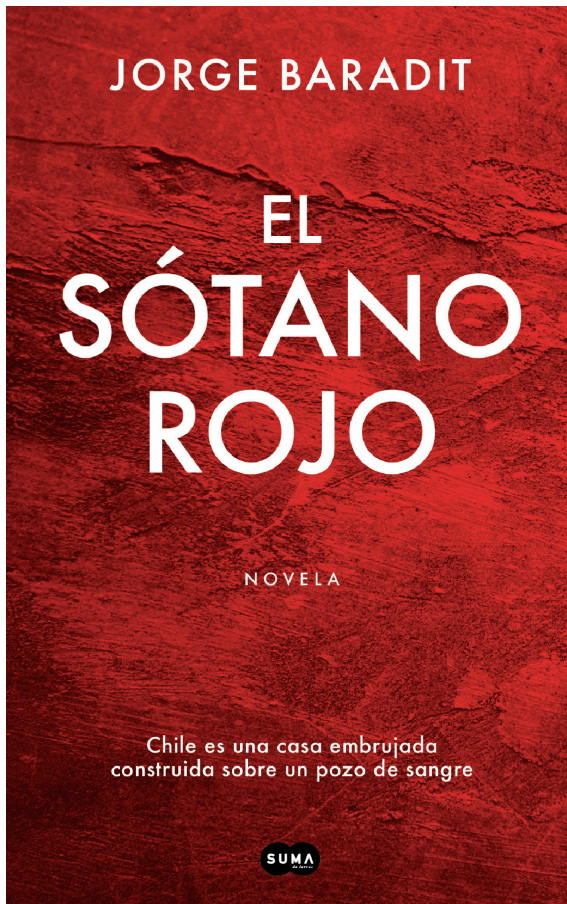
IMHALTSVERZEICHNIS

Jorge BARADIT, El sótano rojo (Der rote Keller)	10
Óscar Andrés BARRIENTOS BRADASIC, La estrella del mariachi yugoslavo (Der Stern des jugoslawischen Mariachi-Musikers)	12
Natalia BERBELAGUA, Independencia (Unabhängigkeit)	14
Patricia CERDA, Mestiza (Mestizin)	16
Jaime COLLYER, Agua que no has de beber (Wasser, das du nicht trinken solltest)	18
Flavia CÓRDOVA, Almedra GARCÍA-HUIDOBRO, Vicente MONTECINOS, Quimantú y la colección Nosotros los chilenos (Quimantú und die Reihe Wir Chilenen)	20
Lorena DÍAZ MEZA, Pulsión de tinta (Tintenpuls)	22
Diamela ELTIT, Sumar (Sumar)	24
Verónica ESTAY STANGE, La resaca de la memoria (Der Kater der Erinnerung)	26
Alberto FUGUET, Missing (Una investigación) (Missing. Eine Nachforschung)	28
Ernesto GARRAT VIÑES, Allegados (Die Angehörigen)	30
Ignacia GODOY, Cuerpos Invisibles (Unsichtbare Körper)	32
Patricio JARA, Piloto Pardo. Una hazaña entre los hielos (Piloto Pardo. Eine Heldentat im Eis)	34
Catalina JIMÉNEZ GARCÍA-TELLO, Cosas que parecen permanentes (Dinge, die ewig scheinen)	36
Andrés KALAWSKI, Cuchillos (Messer)	38

Leonel LIENLAF, La luz cae vertical. Antología bilingüe (Das Licht fällt vertikal. Zweisprachige Anthologie)	40
Gonzalo MAIER, Hay un mundo en otra parte (Es gibt eine Welt anderswo)	42
Juan Pablo MENESES, Una historia perdida (Eine verlorene Geschichte)	44
Constanza MICHELSON, Nostalgia del desastre (Sehnsucht nach der Katastrophe)	46
Gabriela MISTRAL, Elogio de la naturaleza (Loblied der Natur)	48
Andrés MONTERO, El año en que hablamos con el mar (Das Jahr, in dem wir mit dem Meer sprachen)	50
Andrés NAZARALA, Última función (Letzte Aufführung)	52
Constanza OPAZO VARGAS, Frases subsidiarias (Beiläufige Bemerkungen)	54
María PAZ RODRÍGUEZ, Arca (Arche)	56
Cynthia RIMSKY, Revolución a dedo (Die Revolution per Anhalter)	58
Maivo SUÁREZ, Sara (Sara)	60
Arelis URIBE, Quiltras (Straßenhündinnen)	62
Impressum	65

EL SÓTANO ROJO

Jorge Baradit



El sótano rojo
(Der rote Keller)
Jorge Baradit
Suma de Letras, 2024
224 Seiten
978-956-6190-46-2
*thriller, suspense
fiction*



Jorge Baradit, geboren 1969 in Valparaíso, hat ein vielfältiges literarisches Werk geschaffen, das Science-Fiction, fantastische Erzählungen und historische Sachliteratur umfasst. Sein Debüt gab er 2005 mit *Ygdrasil*, einer kühnen futuristischen Geschichte, die ihn als neue Stimme der spanischsprachigen Science-Fiction etablierte. Seitdem hat er verschiedene Genres und Formate erkundet.



Inhalt

1991, kurz nach der Wiederherstellung der Demokratie in Chile, nimmt Tamara, eine Architekturstudentin, die Suche nach ihrer Mutter wieder auf, die als Aktivistin während der Diktatur verschwunden ist. Ihre Nachforschungen führen sie in das ehemalige Haus ihrer Großeltern, wo sie einen Keller entdeckt, der sie direkt mit der Vergangenheit ihrer Mutter und anderen erschreckenden Familiengeschichten konfrontiert. Unterstützt von Rosario, einer rätselhaften Frau mit seherischen Kräften, beginnt Tamara, die Bruchstücke einer grausigen Wahrheit zu rekonstruieren, die über Jahrzehnte verborgen geblieben war. So wird ihre Suche – zwischen Spuren, Zeugenaussagen und Entdeckungen – zur Reise in eine Geschichte, die kaum mehr privat ist, sondern vielmehr das Gedächtnis eines Landes repräsentiert, das noch immer von ebenso tiefen wie offenen Wunden gezeichnet ist.

Stil und Sprache

Baradits Stil in *El sótano rojo* zeichnet sich durch eine spannungsgeladene Prosa aus, die sich einer nüchternen, beinahe schonungslos direkten Sprache bedient und ohne rhetorische Kunstgriffe ein Gefühl der Unruhe erzeugt. Kurze, direkte Sätze vermitteln temporeich das Gefühl einer latenten Bedrohung. Gleichzeitig integriert der Autor umgangssprachliche Wendungen und alltägliche Ausdrucksformen, die sich kontrastierend vom verstörenden Inhalt abheben. Dieser Gegensatz zwischen einfacher Sprache und einer suggestiven Atmosphäre verstärkt die emotionale und sinnliche Dimension des Romans.

Genre

El sótano rojo ist ein zeitgenössischer politischer Horrorroman, der den Nervenkitzel eines Thrillers mit Elementen des Übernatürlichen kombiniert. Ausgehend von den Schrecken der chilenischen Diktatur spinnt Baradit eine fesselnde Geschichte, in der die Geister nicht nur Wesen aus dem Jenseits sind, sondern auch für die unauslöschlichen Spuren der Gewalt der dunkelsten Epoche eines Landes stehen. Zugleich eröffnet der Roman eine Reflexion über die Verwüstungen, die jede Form von Totalitarismus in der Geschichte von Bevölkerungen und Individuen hinterlässt.

Victoria Torres

LA ESTRELLA DEL MARIACHI YUGOSLAVO

Óscar Barrientos

Óscar
Barrientos
*La estrella del mariachi
yugoslavo*



La estrella del mariachi yugoslavo
(Der Stern des jugoslawischen
Mariachi-Musikers)

Óscar Barrientos Bradasic

LOM EDICIONES, 2024

156 Seiten

978-956-0018-47-2

*Tierra Del Fuego, Patagonia, Estrella Roja,
Monstruos, Cruz Gamada, Nazi, Geografía
Austral, La Carretera, Fantasía.
fiction*



Der 1974 geborene Autor hat selbst kroatische Wurzeln und lebt in Punta Arenas im Süden des Landes. Er hat Gedichte, Erzählungen und Romane geschrieben und lehrt Literatur an der Universität der Provinz Magallanes.



© Óscar Barrientos Bradasic

Inhalt

Olegario Zaterlic, der Ich-Erzähler des Romans, nennt sich selbst einen Kryptozoologen. Er sucht ungewöhnliche Lebewesen, von denen es oft nur wenige bis gar keine Zeugnisse gibt. Er versucht damit die wissenschaftliche Darstellung dessen, was andere Leute vielleicht einfach bloß Monster nennen. Denn Olegario schreibt an seiner Doktorarbeit und betreibt Feldforschung auf Feuerland. Diesmal ist er in seinem alten VW-Bus unterwegs, um einen gewaltigen Fisch zu begutachten, den ihm jemand gemeldet hat. Zuerst überquert er mit der Fähre die Magellanstraße von Punta Arenas nach Bahía Devenir, wo seine Verlobte Clarita lebt, die mit ihrem unangenehmen Bruder Silverio ein kleines Hotel betreibt. Nach einer glücklichen Liebesnacht absolviert Olegario noch einen Besuch im Büro des Bürgermeisters, wo ihm dessen Berater, ein ehemaliger Linker, ein zweifelhaftes Angebot zur Teilnahme an einem obskuren *Private-Public Partnership* macht. Wenig später begegnet er in einer Art von Wanderzoo den ersten hybriden Fabelwesen, die er nach einem Messerkampf befreit, und von denen ihn eines, „Caralampio“ genannt, auf seiner weiteren Reise begleitet. Diese führt ihn an der ruinösen einstigen Bar seines Großvaters Petar vorbei bis in die Tiefen eines von einem „esoterischen Nazi“ kontrollierten Märchenwaldes, wo es zum finalen Showdown kommt. Stets ist ihm auf dieser sehr speziellen Reise in die Finsternis der rote Stern an der Partisanenmütze Petars, bei dem er aufgewachsen ist und der damals als Mariachi-Musiker von Ort zu Ort zog, sein Licht und Leitstern.

Stil und Sprache

Der Roman bedient sich einer bildreichen und in den Naturbeschreibungen häufig poetischen Sprache, die gewiss nicht ganz leicht zu übersetzen sein wird. In einer wahren Übertreibungskunst arbeitet der Autor nicht selten mit synästhetischen Metaphern, die scheinbar nicht zusammenpassende Bereiche zu einer einzigartigen Synthese bringen. Dramatische Dialoge, pathetische Lieder und – in Fußnoten übersetzte – kroatische Einsprengsel runden die Sache auf unnachahmliche Weise ab.

Genre

Vom Genre her ist das Buch eine Satire, die zum einen gegen das postdiktatorische Chile in seiner kapitalistischen Selbstgefälligkeit austeilt und dessen immer noch nicht überwundenes arisch-faschistoides Erbe aufdeckt, zum anderen aber von der puren Lust an sprachlicher Ausschmückung und Beschreibung lebt. In einigen Passagen gibt es dabei durchaus Anklänge an Chroniken der Kolonialzeit mit ihrem Gestus des Staunens, in dem reale Beobachtung mit phantastischen Visionen verschmelzen konnte. Und nicht zuletzt kehrt in der Gestalt des kroatisch-stämmigen Doktoranden die Figur des spanischen pícaro zurück und macht das Buch auch zu einem Schelmenroman.

Enno Petermann

INDEPENDENCIA

Natalia Berbelagua



Independencia
(Unabhängigkeit)
Natalia Berbelagua
Kindberg, 2024
180 Seiten
978-956-9707-22-3
*literary fiction, coming-of-age novel,
fiction*



Natalia Berbelagua, 1985 in Santiago de Chile geboren, ist als junge erfolgreiche Autorin von mehreren Romanen und Drehbüchern unterdessen ein bekannter Name in der chilenischen Literaturszene. Bereits ihr Debütroman *Valporno* (2011) wurde nicht nur in der Presse, sondern auch von den renommierten Dichtern Nicanor Parra und Diamela Eltit gelobt.



Inhalt

In ihrem Roman *Independencia* erzählt Natalia Berbelagua packend und lebendig von ihrem Aufwachsen im Santiago der 1990er Jahre in einer weit verzweigten Familie voller Eigenheiten. Sie besucht eine religiöse Schule, wo sie – trotz tief verwurzeltem Glauben in das gesamte katholische Begriffsrepertoire wie Sünde und Schuld – mit ihren Freundinnen einigen Unsinn anstellt und immer wieder die Geduld der Nonnen mit Fragen und Streichen auf die Probe stellt. Dass es sich um eine Autofiktion handelt, lässt sich indirekt dem Impressum entnehmen, in dem vermerkt ist, dass der Roman 50 Jahre nach Annie Ernaux' Buch *Les armoires vides* erschienen ist.

Die Handlung setzt sich episodisch zusammen: Die Protagonistin und Erzählerin, deren Name nie genannt wird, berichtet von erster Verliebtheit, dem Beginn ihrer Menstruation und den damit einhergehenden Veränderungen ihres Körpers, den Sommerferien an der Küste, von der Schule und den Nachbarn im Viertel Independencia. Immer wieder beobachtet sie die seltsame und gelegentlich unverständliche Welt der Erwachsenen: So wird ihre Mutter von einem Maler aus dem Süden schwanger und bekommt Zwillingmädchen; der im Zuge dessen von der Protagonistin gefürchtete Umzugsplan wird durch die Trennung abgewendet; über ihren Großvater erfährt sie, dass er eine Parallelfamilie hat; als ihre Mutter an Krebs erkrankt, möchte sie sie heilen, indem sie sich selbst opfert und nichts mehr isst. Nicht nur in letzterer Episode spielt die chilenische Selige Laura Vicuña eine wichtige Rolle, die im Alter von 13 Jahren starb und als Vorbild für die Protagonistin und ihre Freundinnen fungiert. Sie erzählt auch von ihrem ersten Erfolg als Autorin romantischer Geschichten, die sie für Klassenkameradinnen auf Bestellung schreibt. Der Roman endet mit dem Umzug der Familie in eine Kleinstadt und der Aufgabe der vertrauten Welt von Independencia und damit zugleich der Kindheit.

Stil und Sprache

Wenngleich es um den Alltag einer Jugendlichen geht, in dem sich nichts Außergewöhnliches ereignet, vermögen die Erzählerstimme und die konsequent durchgehaltene kindliche bzw. adoleszente Perspektive, die immer wieder auch humoristische Momente erzeugt, in ihren Bann zu ziehen. Die Sprache ist dem Alter der Erzählerin entsprechend, dabei aber literarisch und kunstvoll.

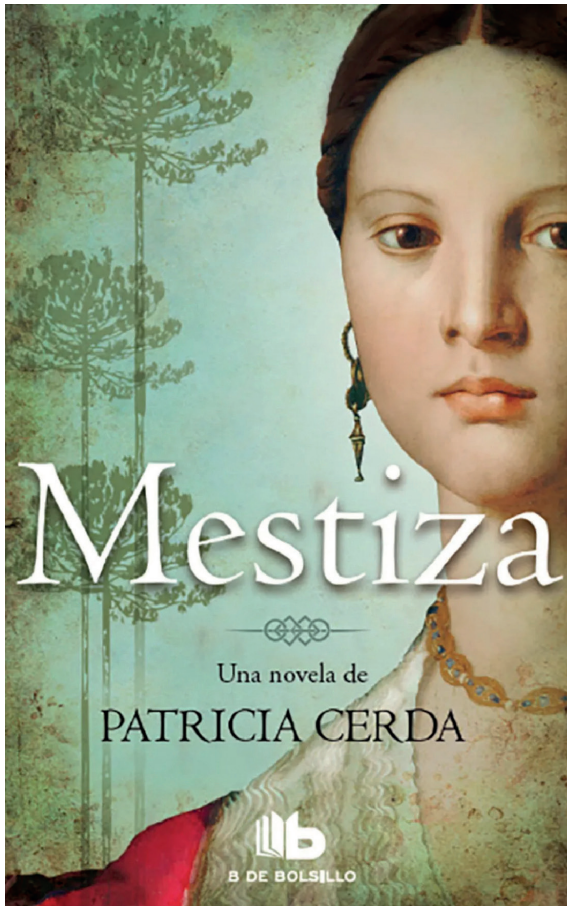
Genre

Ein Coming-of-Age-Roman im Chile der 1990er Jahre: Die Protagonistin teilt Leidenschaften mit Jugendlichen in aller Welt (so für die Backstreet Boys), doch das hier entworfene Universum ist – auch in seiner sprachlichen Verfasstheit – unverkennbar chilenisch. Einer deutschen Leserschaft ist der Roman gut zugänglich, zugleich enthält er unterhaltsam und lebendig erzählte Einblicke in ein dem Publikum – vermutlich – unbekannten Winkel der Welt.

Karen Genschow

MESTIZA

Patricia Cerda



Mestiza

(Mestizin)

Patricia Cerda Pincheira

Ediciones B, 2020

318 Seiten

978-956-6056-39-3

historical fiction, colonialism, coming-of-age novel, female figure, 17th century



B DE BOLSILLO

1961 in Concepción geboren, lebt Patricia Cerda seit 1986 in Deutschland, wo sie an der Freien Universität Berlin in Geschichte promovierte. Die Historikerin, Schriftstellerin und Essayistin beschäftigt sich mit dem kulturellen Gedächtnis. 2019 erschien der autofiktionale Roman *Luz en Berlin*, der zum Ende des Kalten Krieges spielt. In Chile gilt Cerda als wichtige Erzählerin, einige ihrer Romane sind dort Best- oder Longseller. *Mestiza* wird aktuell ins Englische übertragen.



© Patricia Cerda

Inhalt

Eine zur Kolonialgeschichte forschende Historikerin bekommt im Archivo de las Indias in Sevilla durch Zufall das falsche Konvolut ausgehändigt und stößt auf den noch gänzlich unbeachteten Bericht einer Marina Buenaventura aus Chile. Anhand dieses Fundes entblättert sich die Lebensgeschichte dieser Frauenfigur aus dem 17. Jahrhundert.

Marina, die von einer Spanierin und einem Mapuche abstammende Ich-Erzählerin, wird in den südlichen Gebieten Chiles, in denen Soldaten der spanischen Krone die Ureinwohner bekriegen und versklaven, von einem Spanier gefangen und in die Festung Arauco entführt. Dort muss sie als Bäckerin arbeiten und wird regelmäßig von ihrem Entführer sexuell missbraucht. Doch indem sie die ihr fremde Lebensweise beobachtet und kennenlernt, vermag sie ihr Los zu wenden. So gelingt es ihr, die unfaire Brotzuteilung zu ändern und sich mit ihrem Mapuchewissen um Heilpflanzen für die Bewohner der Festung einzusetzen. Das allerdings ist einem Priester ein Dorn im Auge. Ihr Lebensweg führt sie über Concepción nach Santiago de Chile, wo sie eine Zeit lang im Kloster lebt und sich als Musikerin und Dichterin einen Namen macht. Schließlich reist sie im Auftrag des Erzbischofs von Santiago an den spanischen Hof nach Sevilla.

Stil und Sprache

Mestiza ist ein spannender Entwicklungsroman mit einer gewitzten, erkenntnisthungrigen Hauptfigur, die als alte Frau auf ihr Land und ihr Leben zurückblickt. Patricia Cerda lässt historisches Wissen einfließen, indem sie die Protagonistin Händlern, Soldaten und anderen Mestizen und Indigenen begegnen lässt – bei Markt- und Wirtshausbegegnungen erfährt sie einiges über die Lage im Land. Die Zeit im Kloster dient ihr zur Horizonterweiterung, so dass sie sich zu einer gebildeten Frau mit gesellschaftlichem Status entwickelt. Der Roman ist geschickt erzählt, stilistisch und sprachlich eher unauffällig. Die pointierten Beobachtungen und originellen Einfälle Marinas kommen scheinbar nebenbei zur Geltung.

Genre

Historischer Roman

Lea Hübner

AGUA QUE NO HAS DE BEBER

Jaime Collyer

Jaime
Collyer



Agua que no has de beber



Agua que no has de beber
(Wasser, das du nicht trinken solltest)

Jaime Collyer Canales

LOM EDICIONES, 2024

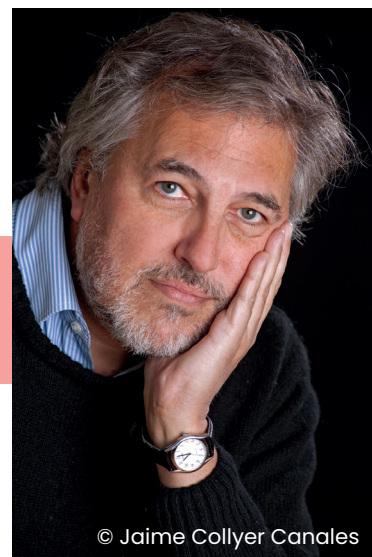
236 Seiten

978-956-0018-59-5

*mining, glacial melt, global warming,
water crisis, Andean peoples,
exploitation, oppression, indigenous
cultures, rebellion, fiction*



Jaime Collyer, 1955 in Chile geboren, ist studierter Psychologe und lebte viele Jahre in Spanien; Autor zahlreicher teils preisgekrönter Romane und Erzählungen; Vertreter von „Nueva narrativa chilena de los noventa“, eine heterogene Gruppe von Schriftstellern, die sich in den 1990er Jahren sowohl vom dominierenden magischen Realismus als auch vom experimentellen „Nouveau Roman“ distanzierten. Fokus: Veränderungen und Brüche der modernen Gesellschaften.



© Jaime Collyer Canales

Inhalt

Bestürzt starrt Lucas Rovira auf die Hand, die vor ihm aus dem Eis ragt. Seit Jahren erforscht der chilenische Glaziologe in den bolivianischen Anden die Gletscherschmelze auf dem Vulkan Kururu. Für die Bewohner des gleichnamigen Dorfes ist die globale Erwärmung eine Realität, die unmittelbar ihre Lebensgrundlagen bedroht. Seit einiger Zeit beschleunigen zudem die Minenarbeiten einer belgischen Bergbaugesellschaft das Abschmelzen des Gletschers.

Als an jenem Tag das schwindende Eis die gut konservierte Leiche und wenig später weitere Tote freigibt, werden Erinnerungen an frühere Guerilla-Kämpfe wach; zwischen den indigenen Dorfbewohnern und den bolivianischen Behörden entbrennt ein Konflikt, der sich nach und nach ausweitet.

Während der Projektleiter des Bergbauunternehmens rücksichtslos seine Interessen verfolgt und das brutale Vorgehen des Militärs unterstützt, ergreift Rovira gemeinsam mit der jungen Anthropologin Adriana, die zu Studienzwecken im Dorf lebt, Partei für die Dorfbewohner. Bei den beiden Wissenschaftlern geht die zunehmende Verbundenheit mit den Einheimischen einher mit einer schrittweisen Entfremdung von ihren fernab in La Paz und Santiago lebenden Partnern.

Mitreißend erzählt Jaime Collyer von den Zusammenhängen zwischen Industrialisierung, Globalisierung, dem Klimawandel und dessen unmittelbaren Folgen für eine Bevölkerung, die keinerlei Beitrag zu den Ursachen geleistet hat. Geschickt verwebt der Autor das Ökologie-Thema mit den politischen, kulturellen und sozialen Implikationen und öffnet immer wieder den Blick auf die Weltsicht der indigenen Völker der Anden, aus deren Perspektive die aktuellen Formen der Unterdrückung und Ausbeutung mit den Eroberungen und Invasionen der Vergangenheit gleichzusetzen und, wie auch die immer wiederkehrenden Rebellionen, als Teil eines Zyklus zu verstehen sind.

Stil und Sprache

Der Stil von Collyers Roman ist geprägt von hoher sprachlicher Präzision, seine detaillierten Beschreibungen der Gletscherlandschaft sowie die Ergründung der Gedanken und Gefühle seiner Protagonisten sind reich an Bildern und Metaphern, voller Witz und Ironie. Die detaillierten Schilderungen werden in manchen Kapiteln nur von wenigen Dialogen unterbrochen und sorgen mit ihren langen Sätzen für ein ruhiges Tempo, das gewissermaßen den gemächlichen Lebensrhythmus des Glaziologen und der indigenen Bevölkerung fernab der sogenannten Zivilisation widerspiegelt.

Genre

Gesellschaftsroman

Anne-Kathrin Häfner

QUIMANTÚ Y LA COLECCIÓN NOSOTROS LOS CHILENOS

Flavia Córdova, Almedra
García-Huidobro, Vicente Montecinos



Quimantú y la colección
Nosotros los chilenos
(Quimantú und die Reihe 'Wir Chilenen')
Flavia Córdova, Almedra
García-Huidobro, Vicente Montecinos
Tiempo Robado Editorias, 2022

184 Seiten

978-956-9364-37-2

*cultural studies, social studies, Chilean
subjects and identity*

Non-fiction



Flavia Córdova ist Historikerin und
Dozentin für Geschichte an der
Universidad Diego Portales, mit dem
Schwerpunkt u.a. auf Genderfragen und
der Gewalt gegen Frauen.

Almedra García-Huidobro ist Dozentin
für Geschichte und Sozialwissenschaften.

Sie widmet sich u.a. dem Buch als
Objekt, der Rolle der berufstätigen Frau,
diktatorischen Bildern und der Beziehung
zwischen Ästhetik und Politik.

Vicente Montecinos ist Historiker
und Dozent für Geschichte, mit
Forschungsschwerpunkt auf Geografie
und der Konstruktion von Identität. Derzeit
ist er für das Arbeitsministerium tätig.



© Flavia Córdova
© Almedra García-Huidobro
© Vicente Montecinos

Inhalt

Der Band untersucht die populäre Reihe *Nosotros los chilenos* (Wir Chilenen) des Quimantú Verlags, die sich mit dem gesellschaftlichen Selbstverständnis Chiles von 1970 bis 1973 auseinandergesetzt hat. Zu der Zeit stand das Mitte-Links-Bündnis Unidad Popular mit dem demokratisch gewählten Sozialisten Salvador Allende an der Spitze des Landes.

Mit der Reihe hatte Quimantú sich eine gesamtgesellschaftliche Selbsterforschung zur Aufgabe gemacht. Diejenigen, die wie die marginalisierte Arbeiterschaft in der offiziellen Geschichtsschreibung fehlten, sollten in der öffentlichen Erzählung sichtbar werden. Die Bände sollten auch Nicht-Privilegierten zugänglich sein. Der Einsatz von Fotografien spielte dabei eine wesentliche Rolle.

Das in wissenschaftlichem Stil verfasste Buch enthält alle vierzig Cover von *Nosotros los chilenos* in Farbe und zahlreichen Schwarz-Weiß-Fotografien zu Themen wie „Así trabajo yo“ (So arbeite ich).

Das Vorwort des Literaturtheoretikers Christian Anwandter und der erste Teil des Buches kontextualisieren die Epoche, theoretische Rahmenbedingungen zu Kultur und Identität sowie politische Debatten während der Unidad Popular. Der zweite Teil bietet eine historische und ästhetisch-visuelle Analyse der Sammlung und untersucht, wie Fotografie und Text zusammenwirkten, um chilenische Identität darzustellen.

Den Autor*innen gelingt die anerkennende und zugleich kritische Betrachtung des Vorhabens, mit *Nosotros los chilenos* den „neuen Menschen“ heranzubilden. Die gut recherchierten Darstellungen des Verlagsvorhabens setzen der Gestaltung und Intention der Reihe in ihrem geschichtlich singulären radikal-demokratischen Moment ein Denkmal. Denn die darauffolgende Pinochet-Diktatur unternahm alles, um die Spuren dieser Periode und damit auch dieses Verlagsprojektes auszulöschen; auch nach der Rückkehr zur Demokratie wird die Geschichte der Unterlegenen weiterhin verleugnet. Indem es die „Colección“ wieder zugänglich macht, leistet dieses Werk wertvolle Erinnerungsarbeit.

Genre

Non-Fiktion/Sachliteratur

Lea Hübner

PULSIÓN DE TINTA

Lorena Díaz Meza



Pulsión de Tinta
(Tintenstrahl)

Lorena Díaz Meza

Queltehue Ediciones, 2024

100 Seiten

978-956-6176-07-7

feminism, micro fiction, short stories



Lorena Díaz Meza, 1985 in Santiago de Chile geboren, studierte Literaturwissenschaft und lehrt Sprache und Kommunikation. Sie hat mehrere Bände mit Kurzgeschichten und Mikro-Fiktion veröffentlicht und gehört zu den Autorinnenkollektiven *Señoritas Imposibles: Escritoras de narrativa negra* und *Ergo Sum*. Ihre Texte liegen bisher im Englischen und Französischen vor.



Inhalt

Pulsión de tinta, der Titel dieser Mikroerzählungen – eine Anspielung auf Lebenswillen und Todestrieb –, verweist auf die sprachliche Kreativität der Autorin sowie deren Leidenschaft für ihr Metier. In den auf fünf Hauptthemen verteilten Minitexten geht es häufig in scheinbaren Alltagsszenen um Literatur selbst, die als selbstständig tätiges Wesen auftritt. Mal fällt jemandem eine Idee aus der Tasche, wird aufgelesen und hochgepöppelt, mal sammelt jemand alte Bücher aus dem Abfall und pflanzt Sätze im Garten ein. Geschichten laufen ihrer Autorin nach, lauern nachts in der Besucherritze. Ein Autor schneidet winzige Fenster in seine Bücher, um als Voyeur an der Lektüre seiner Leser zu partizipieren. Aber Díaz Meza widmet sich auch ernsten Themen: dem Schmerz über die Ermordung eines Angehörigen durch die Militärdiktatur, poetisch auf wenige Worte verdichtet, oder dem schiefen Bild eines Vaters, das mit „gezähmten Worten“ in der Familie geradegerückt wird. Im Teil „País herido“ (Verwundetes Land) geht es um Chiles Geschichte, schnörkellos und klar bebildert: „Das Land stürzte und brach sich alle Knochen, der Schmerz traf alle Organe. Es waren die Dichter, die das zerstörte Skelett mit ihren Versen und Erinnerungen schienten.“ Im Abschnitt „Con tinta sangre“ (Mit Blut geschrieben) wird es kriminalistisch. Es kommt zu bedrohlichen Konfrontationen zwischen Roman und Autor, ein Text wird qualvoll getötet oder ein Verleger von einer literarischen Figur bedroht. Im Teil „Mis otras“ (Meine anderen) kommen dann all die anderen in Díaz Meza wohnenden Frauen zum Zug: Mutter, Ehefrau, Hausfrau, Köchin. Bloß die Schriftstellerin sitzt bescheiden in der Ecke und wartet (...) auf einen freien Nachmittag, ein abgelegtes Schulheft, einen alten Stift.

Stil und Sprache

Die Autorin hält auf hundert Seiten ihren überaus geistreichen Stil aufrecht. Durch die in den fünf Abschnitten gewählten Themenschwerpunkte werden verschiedene Aspekte des schriftstellerischen aber auch familiären und weiblichen Alltags beleuchtet. Immer wieder überrascht Díaz Meza mit neuen Einfällen und Wendungen. Kurze Sätze und Alltagssprache ziehen die Lesenden sofort in jede ihrer kleinen Vignetten hinein; in keiner der Episoden, die vom Dreizeiler bis zu einer knappen Seite reichen, fehlt etwas, kein Wort ist zu viel.

Genre

Díaz Mezas Genre ist die in Lateinamerika beliebte Mikro-Fiktion, definiert als kurze fiktionale Erzählung –komprimierter Anfang, Entwicklung und Ende –, die einer Skizze gleicht und deren elliptischer Charakter der Leserin reichlich Raum für Interpretationen lässt.

Elisabeth Müller

SUMAR

Diamela Eltit



Diamela Eltit

Sumar



Sumar

Diamela Eltit

Seix Barral, 2018

180 Seiten

978-956-9949-36-4

*neoliberal critique, collective body,
poetic prose, political resistance, urban
marginality, poetic fiction*



Seix Barral

Diamela Eltit, 1949 in Santiago de Chile geboren, gilt als eine der innovativsten Stimmen der lateinamerikanischen Literatur. Während der Pinochet-Diktatur war sie Mitglied der avantgardistischen Künstlergruppe CADA. 2018 erhielt Eltit den chilenischen Nationalpreis für Literatur und 2021 den Carlos-Fuentes-Preis. 2023 folgte der Roman *Falla humana*.



Inhalt

Bereits das Epigraf – das 1973 verfasste Schreiben eines Vaters an den Chef der Militärgarnison, in dem er die sterblichen Überreste seiner Tochter einfordert – verankert *Sumar* in der Auseinandersetzung mit Chiles jüngerer Geschichte und deren Nachwirkungen. Der Titel verweist auf die Sumar-Fabriken, die unter Salvador Allende verstaatlicht wurden und wo während der Diktatur Militäroperationen stattfanden, und gleichzeitig auf die andauernde soziale Prekarität in der Gegenwart.

Erzählt wird ein fiktiver Protestmarsch zur „moneda“ (Geldstück), eine symbolische Weltumrundung in 370 Tagen. Der Bezug zum chilenischen Regierungspalast Palacio de la Moneda, im Roman stets kleingeschrieben, verweist auf die Spannung zwischen politischem Zentrum und ökonomischer Marginalisierung. Teilnehmende sind vor allem Straßenhändler, Künstler, Arbeitslose und Migranten, also eher gesellschaftlich Ausgeschlossene.

Im Mittelpunkt steht eine Erzählerin mit mütterlichen Zügen, die zwischen Verletzlichkeit und Widerstand hin und her gerissen ist. In ihr „leben“ vier ungeborene Kinder, die symbolisch für die Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft stehen und somit die Hoffnung auf Veränderung verkörpern.

Der 2018 erschienene Roman antizipiert die sozialen Proteste Chiles von 2019. Eltit bleibt dabei ambivalent: Die Erzählerin fürchtet, dass dieser Aufbruch in einem „unbeachteten Archiv“ verschwinden könnte. Zugleich ist *Sumar* aber ein poetischer Akt des Erinnerns und des Widerstands.

Stil und Sprache

Eltits Prosa wirkt fragmentiert und experimentell, sie changiert zwischen lyrischer Verdichtung und hyperrealistischen Details. Obgleich der Körper im Zentrum steht, bleiben Muskeln und Organe Wahrnehmungen, und Identitäten flüchtig. Die Grenzen zwischen Individuum und Kollektiv lösen sich auf. Die Figuren sprechen in einer hybriden Sprache mit populären Wendungen, aber auch mit mythologischen, historischen und wissenschaftlichen Bezügen. Daraus entsteht ein vielstimmiges Erzählgeflecht, das eine aufmerksame Lektüre verlangt. Doch gerade durch diese komplexe Sprache entfaltet sich die ästhetische und politische Kraft des Romans.

Genre

Sumar entzieht sich eindeutigen Gattungszuordnungen. Die Handlung entwickelt sich nicht linear, sondern durch die Verdichtung von Stimmen und Szenen, vergleichbar mit einem dekameronhaften Zug der Ausgeschlossenen, die während des Marsches unaufhörlich erzählen.

Der Roman lässt sich als kollaboratives *testimonio* lesen: Eine intellektuelle Stimme (das Alter Ego der Autorin) verleiht einer sonst marginalisierten Figur Ausdruck in einem literarischen Akt des Empowerments.

Karen Saban

LA RESACA DE LA MEMORIA

Verónica Estay Stange

Verónica
Estay Stange



La resaca de la memoria



La resaca de la memoria
(Der Kater der Erinnerung)

Verónica Estay Stange

LOM EDICIONES, 2023

210 Seiten

978-956-0017-21-5

*Dictadura, Chile, Golpe de Estado,
tortura, política, pos-memoria,
descendientes, víctimas, victimarios,
exilio, secretos, historias desobedientes,
autobiographical, essay*



Verónica Estay lehrt
Literaturwissenschaft an der Universität
Paris Cité. Der literarische Essay ist ihr
Debüt.



© Verónica Estay Stange

Inhalt

In *La resaca de la memoria* erforscht Verónica Estay ihre Identität als Tochter von Exil-Chilenen. 1980 in Mexiko geboren und dort aufgewachsen, hat sie das Trauma der Eltern als Opfer von Folter und Entführung in der chilenischen Diktatur und zugleich auch die Sehnsucht nach der ihr unbekannten „Heimat“ geerbt. Um sich mit ihrer Herkunft ins Benehmen zu setzen, sucht sie sich zunächst einen eigenen Ort jenseits von Mexiko und Chile und geht zum Studium nach Frankreich. In der Auseinandersetzung mit biografischen Koordinaten, die sie mit vielen „Kindern der Diktatur“ teilt, fasst sie diese Fremdbestimmung in Form eines „Ich“, das in der dritten Person von sich spricht. Damit verweist sie zugleich auf ihre Gespaltenheit, denn „ich war zudem Nichte eines Mannes, der während der Diktatur schlimme Dinge getan hatte.“ Diese familiäre Verbindung zu einem der bekanntesten Verräter im Kontext der Diktatur, Miguel Estay, der als Kommunist von der Geheimpolizei verhaftet, unter Folter zur Kooperation gezwungen wurde und sich zu einem Täter über das verlangte Maß der Kollaboration hinaus entwickelte, macht ihr Erbe noch schwerer. Mit diesem, das im familiären Kontext nur minimal thematisiert wird, befasst sie sich im zweiten Teil des Essays, in dem sie ihre eigenständigen Versuche beschreibt, sich mit dem Erbe der Täterseite zu arrangieren.

Der Essay folgt auf eine Reihe von Büchern (und Filmen) von Kindern von Opfern – Verschwundene, Gefolterte, Tote, Exilierte – der Diktaturen in Chile und in Argentinien, die die Regime und/oder das Exil selbst aus der Kinderperspektive erlebt haben. Estay tritt in einen bewegenden Dialog mit diesen Vorgängern, artikuliert sich dabei jedoch zugleich mit einer ganz eigenen und genuinen Stimme, die über eine Bilanz weit hinausgeht. Der Text vertieft dabei ein Thema, das auch für den deutschen Kontext von Interesse und bereichernd ist: die Verwandtschaft mit Tätern und die Reflexion darüber, welche Beziehung zu diesem konfliktbehafteten Erbe aufzubauen möglich ist.

Stil und Sprache

La resaca de la memoria zeichnet sich durch ein behutsames sprachliches Herantasten an diese Fragen aus, die sie immer wieder poetisch formuliert, beispielsweise über die Metapher der *resaca*, d. h. des „Katers“, die die Auswirkungen dieses Erinnerungsnachlasses bis in den eigenen Körper zeigt. Diesen nicht mehr nur als schicksalhaft zu erleben, sondern sich aktiv damit auseinanderzusetzen und eine eigene Subjektposition zu finden, sind ein wesentlicher Teil ihres Lernprozesses, den sie literarisch anspruchsvoll und reflektiert beschreibt.

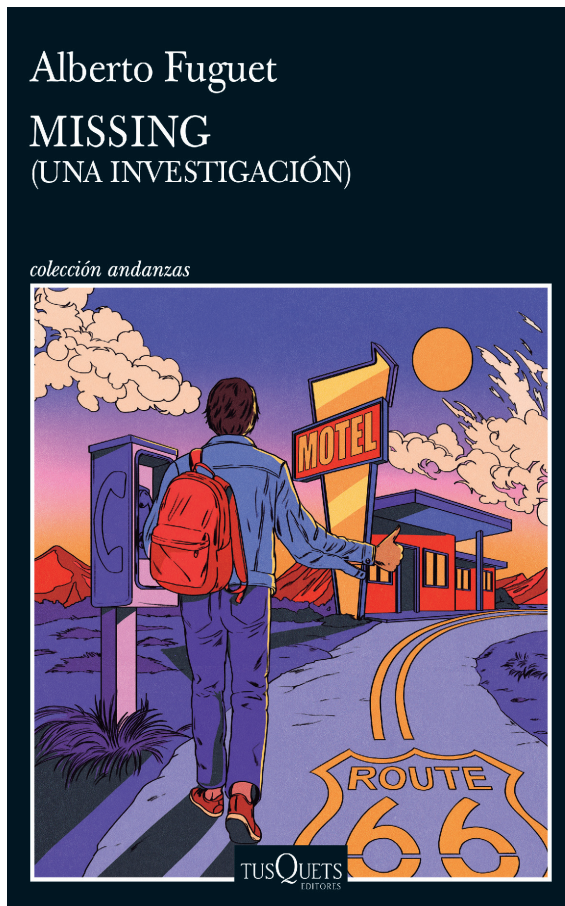
Genre

Der Text bewegt sich zwischen Essay und Autobiografie und liest sich wie ein Roman.

Karen Genschow

MISSING (UNA INVESTIGACIÓN)

Alberto Fuguet



Missing (Una investigación)
(Missing. Eine Nachforschung)

Alberto Fuguet

Editorial Planeta Chilena S.A.

Tusquets, 2025

450 Seiten

978-956-6368-46-5

*american dream, identity, memory,
disappearance, fiction*

TUSQUETS
EDITORES

Alberto Fuguet, 1963 in Santiago de Chile geboren, wuchs in Kalifornien auf und zog 1975 nach Chile. Er ist Schriftsteller, Journalist, Drehbuchautor und Filmregisseur. 1996 gab er mit Sergio Gómez die Anthologie *McOndo* heraus, mit Texten einer neuen Generation lateinamerikanischer Autor:innen in Opposition zum „Magischen Realismus“. Zuletzt erschien 2024 *Ciertos Chicos*, eine Liebesgeschichte von zwei jungen Männern im Chile zur Zeit der Diktatur. Ins Deutsche übersetzt wurde bisher *Die Filme meines Lebens*.



Inhalt

In *Missing* erzählt Alberto Fuguet die Geschichte seines Onkels Carlos, der für viele Jahre „abhandengekommen“ war. Verschwunden, ohne dass irgendwer nach ihm gesucht hätte. Für den Autor war dieses Verschwinden seit jeher ein Thema, das in ihm arbeitete. Mit *Missing* holt er es ans Licht des Bewusstseins und begibt sich auf Spurensuche.

Entstanden ist eine Auswanderungsgeschichte über das Leben zwischen Sprachen, Kulturen, Ländern. Denn Carlos wurde als 19-jähriger mit der Familie von Chile nach Kalifornien verpflanzt, fasste nur schwer Fuß und landete wegen Betrugs im Gefängnis. Irgendwann verlor sich seine Spur. 17 Jahre später spürt sein Neffe Alberto ihn in einem Hotel in Denver auf, erweckt ihn für die Familie quasi von den Toten. Da sich die reine Transkription der Gespräche als literarisch unfruchtbar erweist, erzählt er die Lebensgeschichte des Onkels in Form eines langen Prosagedichts: über das Ankommen in einer neuen Welt, Erwartungen, Scheitern, Familiendynamiken, die Liebe (...) ein individuelles Schicksal, das beispielhaft für die Erlebnisse vieler Einwanderer (nicht nur aus Lateinamerika) im Spannungsfeld des „American Dream“ steht.

Stil und Sprache

Die ersten und die letzten Kapitel erzählen autobiografisch von der obsessiven Idee des Romans und der Chronologie der Suche. Hier setzt sich Fuguet auch mit seiner eigenen Familiengeschichte auseinander und reflektiert über die Schwierigkeit autofiktiven Schreibens, weshalb er seinem Onkel die Erlaubnis abringt, dessen Geschichte völlig frei zu erzählen. Das Herz des Romans ist das Prosagedicht in thematisch betitelten Kapiteln, in dem sich der Autor in seinen Onkel hineinversetzt und aus dessen Ich-Perspektive berührend in der Verletzlichkeit der Figur, unsentimental und unverblümt über die Erfahrung in den USA spricht. Sprachlich interessant mischt sich immer wieder Englisches in Carlos' spanische Rede. Ebenso gelungen ist ein Textteil, in dem Fuguet in der dritten Person eine eigene Reise schildert, bei der er als 18-jähriger Carlos das letzte Mal vor dessen Verschwinden begegnete.

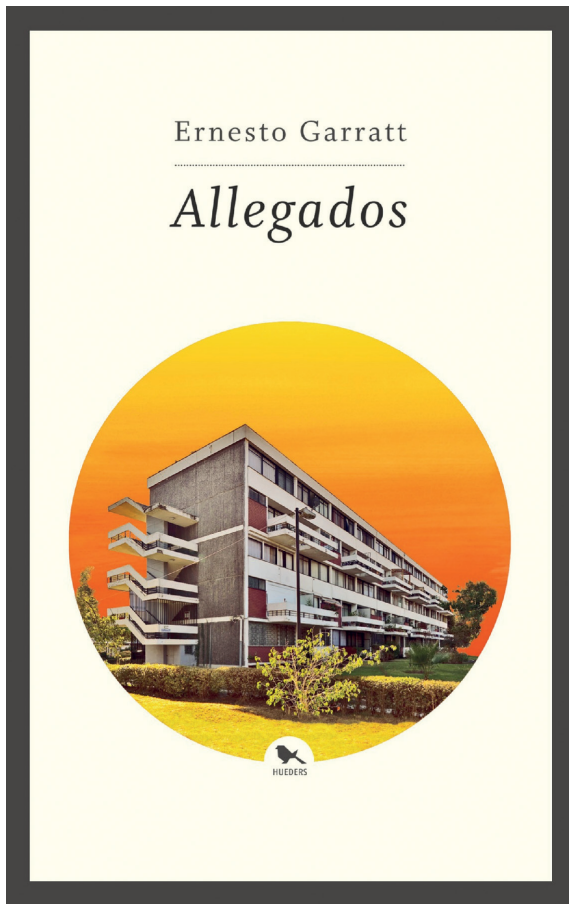
Genre

Familienroman, abwechslungsreich durch die verschiedenen Textarten und Perspektiven. Aktuell auch durch die Kontroverse um den Umgang von Trump-Amerika mit Immigranten.

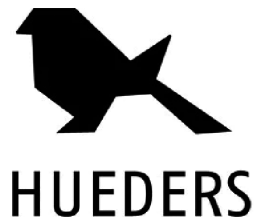
Silke Kleemann

ALLEGADOS

Ernesto Garratt



Allegados
(Die Angehörigen)
Ernesto Garratt
Hueders, 2017
Illustrationen von Ernesto Garratt
188 Seiten
978-956-3650-79-2
*modern and contemporary fiction,
Pinochet, family values, modern
fantasy*



Ernesto Garratt Viñes, 1977 in Santiago geboren, ist Schriftsteller, Journalist und Filmkritiker. Sein Werk umfasst u.a. die Trilogie *Allegados* (2017), *Casa propia* (2019) und *Educación universitaria* (2024) über das Leben eines Jugendlichen am Rande der städtischen Gesellschaft. Er wurde unter anderem mit dem Premio Marta Brunet und dem Municipal de Literatura de Santiago ausgezeichnet.



Inhalt

Allegados, angesiedelt im Santiago de Chile der 1980er-Jahre, erzählt das Leben eines 16-jährigen Jungen, der mit seiner Mutter in der Hochhaussiedlung Villa Frei lebt. Sie kämpft mit gesundheitlichen Problemen und Traumata aus der Vergangenheit, während er mit der Armut zurechtkommen muss und damit, als „Allegado“ bei Verwandten zu wohnen und auf deren Unterstützung angewiesen zu sein. Zwischen Mutter und Sohn herrscht eine beinahe symbiotische Beziehung. Zu dem komplexen Familienleben, einem allzu präsenten Onkel und dem abwesenden Vater kommen die Schulerfahrungen des Jungen, die besondere Beziehung zu seinen Mitschülern und das Erwachen der Jugendliebe. Parallel dazu schreibt der Protagonist selbst an einer Geschichte über Mihai, einen Vampir, der sich danach sehnt, wieder Mensch zu werden. Dabei teilt der Protagonist als Alter Ego des Vampirs dessen Fähigkeiten, in die Zukunft zu sehen, zu schweben und unsichtbar zu werden – und lebt so seine eigenen Sehnsüchte nach Stärke und Anerkennung.

Stil und Sprache

In *Allegados* entfaltet Ernesto Garratt Viñes eine klare, präzise Prosa mit einem flüssigen, fesselnden Rhythmus. Die zahlreichen Dialoge wirken natürlich und authentisch und glänzen durch aktuelle chilenische Umgangssprache. Die Erzählung wird von der Stimme des Protagonisten getragen, die gelegentlich einen introspektiven, sensiblen Ton annimmt. Die Ausgabe enthält farbige Illustrationen des Autors, die harmonisch mit dem Text interagieren. Mit Verweisen auf die Diktatur jener Zeit und dank einer gelungenen Verschmelzung von Realität und Fiktion gilt *Allegados* als einer der berührendsten und wertvollsten Romane der jüngeren chilenischen Literatur.

Genre

Allegados verbindet erzählerisch und ästhetisch originell intensiven sozialen Realismus mit fantastischen und „gothic“-Elementen, kombiniert präzise Beobachtungen des urbanen Lebens mit Phantastik, die Spannung und düstere Atmosphären erzeugt, ohne die innere Kohärenz des Romans zu brechen. Dies macht die Geschichte zu einem glaubwürdigen Porträt eines Landes und einer Epoche und zugleich zu einer symbolischen Erforschung der Emotionen und Erfahrungen der Jugendzeit.

Victoria Torres

CUERPOS INVISIBLES

Ignacia Godoy



Cuerpos Invisibles
(Unsichtbare Körper)
Ignacia Godoy
Queltehue Ediciones, 2022
52 Seiten
978-956-0920-79-9
feminism, gender, poetry



Ignacia Godoy, in Santiago de Chile geboren, ist eine junge Schriftstellerin, die sich selbst als transfeministische Aktivistin bezeichnet. Es liegen Veröffentlichungen in verschiedenen chilenischen und internationalen Zeitschriften vor. Sie debütierte 2021 mit dem Buch *La mujer que susurraba a las plantas*, das sie zusammen mit Jocelyn Zavala verfasste.



© Ignacia Godoy

Inhalt

Cuerpos invisibles ist Teil der Verlagsreihe „Puelche“ – ein Begriff der Mapuche für den in Südchile typischen Föhnwind –, die neuen poetischen Stimmen eine Plattform gibt. Ignacia Godoy befasst sich in ihrem Buch mit dem Thema Femizid, das weltweit ein Problem darstellt und für ungebrochene männliche Privilegien steht – die Annahme einer Verfügungsmacht über weibliche Körper.

Godoy tritt für die unsichtbar gemachten Körper der toten Frauen ein, die sich folglich nicht mehr selbst zu Wort melden und über das erlittene Verbrechen reden können. Der erste Text 527 ist eine Aufzählung von Namen. Es sind 527 Vornamen, kleine Schriftgröße, einfacher Zeilenabstand, eine komplette Seite voll. Unterlegt mit einer riesigen 527. Die Namen sprechen für sich. Ihre bloße Nennung in dieser Form ist wirkungsvoll. Die darunter liegende Zahl steht für die Zahl der Opfer. 527 zu viel.

Es folgen im Wechsel zwölf kommentierte Zeitungsberichte zu Frauenmorden und ebenso viele Gedichte, inspiriert vom jeweiligen Fall, etwa das Gedicht „Culpa mía“ (Meine Schuld), das auf eine Täter-Opferumkehr anspielt – auf wen bezogen und wodurch die Betroffene sich vermeintlich schuldig machen kann, wird aufgelistet wie ein durchdeklinierter Verbotskatalog –, oder „Instrumentos para un femicidio“ (Mittel für ein Femizid), eine Art Inventar dessen, was es für ein Femizid braucht, von der Waffe bis zur Zielperson, eine makaber anmutende Liste von Möglichkeiten, die schockierend ist, obwohl sie nichts erfindet.

In Zeitungstexten wie „Muerte de joven en manos de su pareja“ (Junge Frau stirbt durch die Hand ihres Partners), versieht die Autorin Zeitungsartikel mit Randnotizen, sie notiert fragwürdige Auffälligkeiten und führt damit auf sehr direkte Weise die oftmals euphemistischen Ausführungen selbst vor (Fehlen von Namen, von Verantwortlichen sowie ein naturgegebenes Schicksal suggerierende Passivformulierungen). Godoy streicht durch, wenn in der Presse bei einem Mord „der vermeintliche Täter“ zu lesen ist und korrigiert es durch „Mörder“, oder sie überschreibt „Totschlag“ mit „Femizid“. Diese formal ‚punkig‘ anmutende Methode der Intervention wendet sie bei elf weiteren Zeitungsberichten über Femizide an, die zwischen 2008 und 2020 registriert wurden.

Stil und Sprache

Die Vorgehensweise des sich repetierenden Korrigierens bringt die Leser*innen dazu, die übliche Normalisierung von Femiziden durch ihre mediale Darstellung zu hinterfragen; es ist ein Wechsel zwischen den Berichten und den aus Godoys Feder geschaffenen Gedichten, die das schreckliche Geschehen und das in der Presse Versäumdte einmal mehr verdichten.

Godoy's Buch ist ein Wachrüttler, der zum Beachten der unsichtbaren Körper zwingt. Ein wichtiger, wenn auch erschütternder Text aus Chile.

Genre

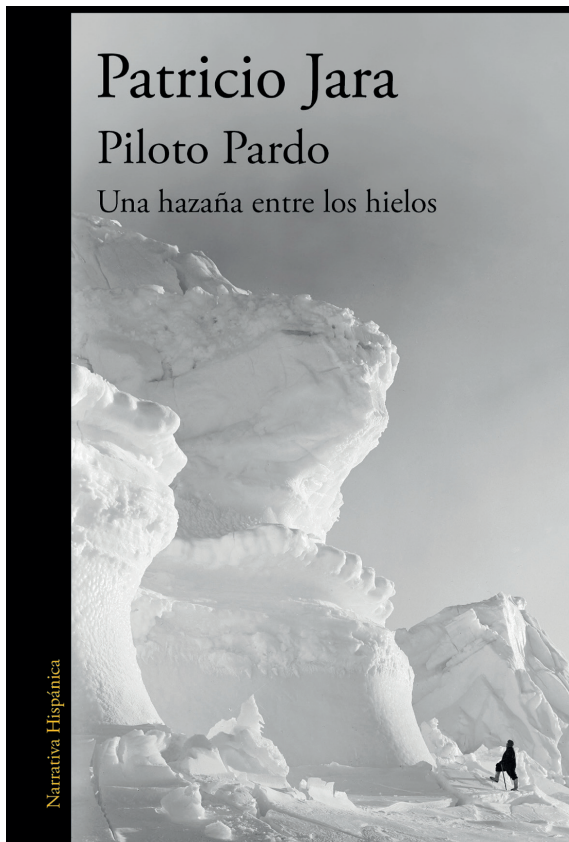
Experimentelle Poesie

Lea Hübner

PILOTO PARDO

UNA HAZAÑA ENTRE LOS HIELOS

Patricio Jara



Piloto Pardo. Una hazaña entre los hielos
(Piloto Pardo. Eine Heldentat im Eis)

Patricio Jara

Alfaguara, 2024

188 Seiten

978-956-3845-07-5

*Antarctic, Ernest Shackleton, history,
literary fiction*

ALFAGUARA

1974 in Antofagasta geboren,
arbeitet Patricio Jara als Journalist,
Universitätsdozent und Schriftsteller in
Santiago. 2002 wurde sein Roman *El
sangrador* in Chile mit dem Preis für
den besten unveröffentlichten Roman
ausgezeichnet. Zu seinen bekanntesten
Büchern gehören u.a. *Prat* (2009) über
den chilenischen Seehelden Arturo
Prat und *Geología de un planeta
desierto* (2013), autobiografisch über die
Beziehung zu seinem Vater.



Inhalt

Patricio Jara's Roman *Piloto Pardo* erzählt aus einer bisher wenig beachteten Perspektive das Antarktis-Abenteuer von Ernest Shackleton, bei dem sein Schiff *Endurance* im Januar 1915 im Packeis stecken blieb, schließlich zerbrach und die Mannschaft über ein Jahr lang im Eismeer um ihr Überleben kämpfen musste. Jara erzählt die letzten zehn Tage der Rettung, als Shackleton im August 1916 von Punta Arenas aus mit dem von der chilenischen Regierung zur Verfügung gestellten Eisbrecher *Yelcho* aufbrach, um die auf der Elefanteninsel ausharrenden 22 restlichen Besatzungsmitglieder zu retten. Das Kommando der *Yelcho* hatte der Steuermann Luis Pardo, ein 33-jähriger Familienvater, der gerade erst auf diesen Posten befördert worden war. Ohne ihn und seine kundige Crew hätte die Rettung nicht gelingen können.

Obwohl der Ausgang der Geschichte als historisches Ereignis bekannt ist, gelingt Jara eine packende Darstellung der Geschehnisse. In wechselnden Kapiteln werden Schlaglichter auf das entbehrungsreiche Warten der Männer auf der Elefanteninsel geworfen, die Biografien einzelner Crewmitglieder, die seefahrerischen Herausforderungen auf der Fahrt inklusive Monsterwellen, übersinnlich-unheimlichen Erscheinungen und mit Dynamit aus dem Weg zu sprengenden Eisbergen. Dazu kommen Rückblicke auf die gesamte Shackleton-Expedition, die von der Dimension des Vorhabens erzählen, eingebettet in den zeitgeschichtlichen Hintergrund der großen Polar-Forschungsreisen vor und während des Ersten Weltkriegs.

Stil und Sprache

Jara's Roman zeichnet sich durch eine gute Dramaturgie aus, die lebendigen Szenen bringen einem die Akteure näher, dazu gibt es packende Schilderungen der arktischen See und lebensbedrohlicher Situationen. Es ist eine gelungene Mischung aus akkurater journalistischer Recherche mit eingeflochtenen Zeitdokumenten und Beschreibungen der damaligen Lebensumstände, erzählt in kurzen, spannungssteigernd nicht rein chronologisch angeordneten Kapiteln.

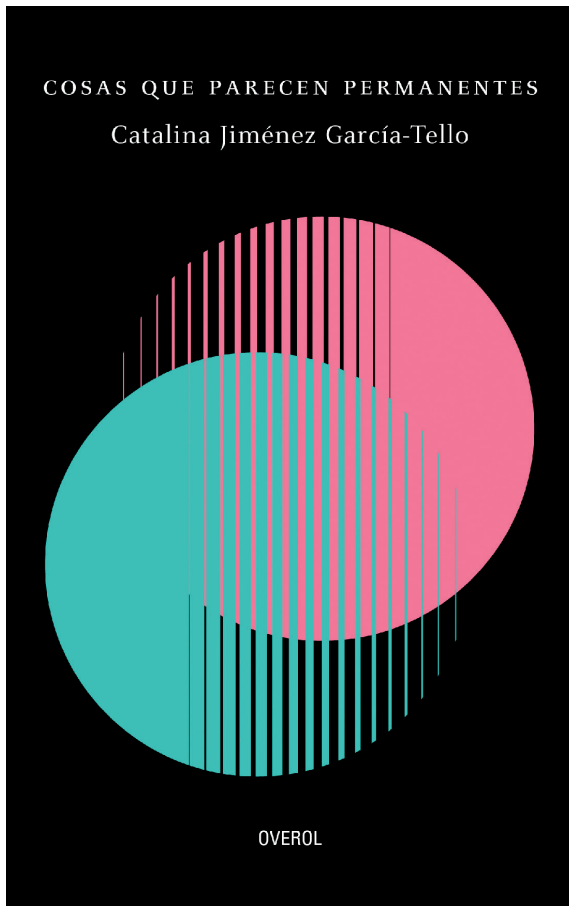
Genre

Gut recherchierter und kurzweilig erzählter historischer Roman, der eine der aufregendsten Forschungsreisen aller Zeiten aus neuer Perspektive erzählt. Über Shackleton gibt es bereits viel Literatur, hier jedoch liegt der Schwerpunkt auf dem Süden der Welt und der chilenischen Crew, die ihr Leben riskierte, um Shackletons Männer zu retten. Ohne diese letzte Bemühung wäre das Abenteuer anders ausgefallen.

Silke Kleemann

COSAS QUE PARECEN PERMANENTES

Catalina Jiménez García-Tello



Cosas que parecen permanentes

(Dinge, die ewig scheinen)

Catalina Jiménez García-Tello

Overol, 2022

128 Seiten

978-956-6137-15-3

*sexuality, LTBQ, queer, young adult,
puberty, adolescence, loss, heartbreak,
separation, sensitivity, desire, love,
growing up, self-doubt, fiction*

OVEROL

Catalina Jiménez García-Tello, 1993
in Villa Alemana, Valparaíso, geboren,
hat einen Abschluss in Ästhetik und
Philosophie. Sie schreibt unter anderem
für das Magazin Linguaphile. *Cosas que
parecen permanentes* ist ihr Debüt. Sie
lebt derzeit in Japan.



Inhalt

Der Titel *Cosas que parecen permanentes* (Dinge, die ewig scheinen) ist programmatisch: Constanza, „eine traurige Person mit der Berufung, glücklich zu sein“, zu Beginn des Romans fünfzehn Jahre alt, erzählt vom Entstehen und Vergehen ihrer ersten Liebesbeziehungen vor allem zu anderen Frauen, aber auch mit Männern. Begegnungen, die in unserer Gegenwart wie selbstverständlich in Tinder sowie in der realen Welt entstehen.

Immer wieder werden die Unsicherheiten der Adoleszenz thematisiert: Nehme ich mehr Raum ein, als ich sollte? Wie nehmen die anderen mich wahr? Komme ich gut an? Bin ich sexy? Begehrtest du mich? Seit ihrer Kindheit ist Constanza mit der Angst konfrontiert, Menschen, die ihr nahestehen, könnten plötzlich aufhören, sie zu lieben. Immer wieder fragte sie als Kind „Liebst du mich?“, um sich der Zuneigung der jeweiligen Person zu vergewissern. Es ist ihre erste Liebe Francisca, die ihr zeigt, dass sie darauf vertrauen darf, dass Liebe nicht von einem Moment auf den anderen endet und Konflikte nichts sind, wovor man sich fürchten muss. „Paare diskutieren miteinander. Das ist normal und gesund.“

Aber nicht nur die Frage nach der (Un)Endlichkeit der Liebe, sondern auch die nach der (Un)Endlichkeit des Lebens steht im Zentrum des Romans. Als der Großvater verstirbt, der seit dem Weggang ihres Vaters für sie eine Art Ersatzvater war, kommt die Frage auf, ob mit dem Tod alles endet, oder die verstorbenen Personen zu einem zurückkommen.

Stil und Sprache

Die Autorin ist eine versierte Stilistin, die vor allem durch ihre ironischen Brechungen überzeugt, die das Unhaltbare – etwa die Zersetzung des Großvaters – auf eine andere Ebene heben. Hierdurch zeigt sie auf, dass jede tragische Situation, wenn man den Blick dafür hat, immer auch etwas Komisches in sich birgt.

Cosas que parecen permanentes überzeugt vor allem durch seinen lakonischen Ton. Die (Selbst)Zweifel des Erwachsenwerdens werden ebenso wie die sexuellen Erkundungen und Suchbewegungen einer Jugendlichen so schonungslos gezeigt, dass man meint, selbst wieder mitten in der eigenen Pubertät zu stehen.

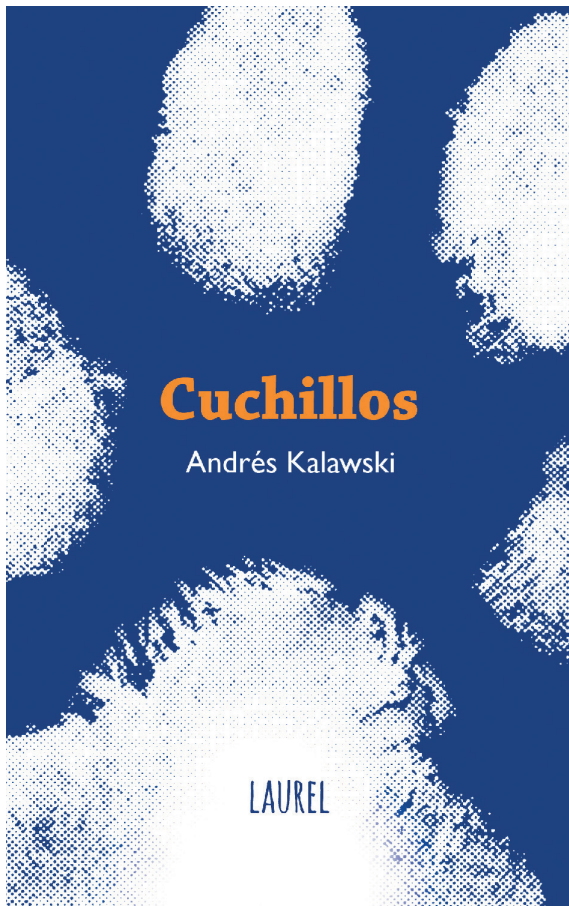
Genre

Anhand von Episoden aus der Jugend und dem frühen Erwachsenenalter werden in diesem Roman die sensiblen Erfahrungen einer jungen Frau gezeigt. Diese erkundet ihre Sexualität, entdeckt sich neu in homosexuellen Partnerschaften und wird mit ihren eigenen Unsicherheiten ebenso wie mit Schicksalsschlägen – dem Verschwinden ihres Vaters und der Krankheit ihres Großvaters – konfrontiert. Ein wichtiger Roman über queeres Lieben in einer Gesellschaft, in der der Machismo trotz Protestbewegungen wie #NiUnaMenos weiterhin wie Unkraut aus dem Boden schießt.

Jana Fuchs

CUCHILLOS

Andrés Kalawski



Cuchillos
(Messer)
Andrés Kalawski
Laurel, 2023
120 Seiten
978-956-9450-92-1
fiction, dystopia



Der 1977 in Santiago de Chile geborene Andrés Kalawski arbeitet hauptberuflich als Dramaturg und hat zahlreiche Theaterstücke inszeniert.

Daneben hat er Kinderbücher veröffentlicht und Drehbücher für das Fernsehen geschrieben. *Cuchillos* ist sein erster Roman.



Inhalt

Gleich mit den ersten Sätzen taucht man in eine rätselhafte, sonderbare und latent bedrohliche Welt ein, die wie aus einem dystopischen Science-Fiction-Roman wirkt, auch wenn nichts in dem Buch auf ein Zukunftsszenario im technisch-fortschrittlichen Sinne hinweist, sondern im Gegenteil seltsam archaisch ist. Alles in dieser Welt scheint ritualisiert zu sein und unbekannten, geheimnisvollen Regeln zu folgen. Es gibt ominöse Wachen, die auf diskrete Weise für die Einhaltung einer (nicht näher definierten) Ordnung sorgen, sogenannte Schläfer, die in flachen Wasserbecken liegen und deren Träume gedeutet werden, Seiltänzer, Schriftsteller und nicht zuletzt Köche, die großes Ansehen genießen. Denn Nahrungsmittel und deren Zubereitung spielen in dieser Welt eine große Rolle. Immer wieder werden ungewöhnliche (chilenische) Nahrungsmittel und daraus hergestellte skurrile Speisen erwähnt oder auch detailliert beschrieben. Mario, dem Protagonisten des Romans (viel mehr als seinen Namen erfährt man nicht), gelingt es, Koch zu werden. Und das Wichtigste für einen Koch sind seine Messer (daher der Titel des Romans). Der Erwerb eines besonderen Küchenmessers und die Beschreibung dieses Messers nehmen mehrere Seiten ein. Und dieses Messer ist es auch, das entscheidend ist bei einer dramatischen Szene, die die zweite Hälfte des Romans einleitet: Mario und seine Frau Elena werden auf der Straße von einem Mann aufgehalten, der ihnen mit rätselhaften Handzeichen etwas zu verstehen geben will. Als eine Wache hinzukommt, eskaliert die Situation. Elena gerät in Panik und ersticht mit dem Messer ihres Mannes die Wache. Daraufhin fliehen die beiden in eine einsame, schneebedeckte Gegend jenseits eines unheimlichen Flusses, den man normalerweise nicht lebend überqueren kann. In der Einöde richten sie sich in einer Höhle ein, werden Selbstversorger, und nach der Begegnung mit einem weißen Hund, dessen Tod und anschließendem Verzehr, wissen sie, dass sie in ihre alte Welt zurückkehren können.

Stil und Sprache

Alles an diesem (hauptsächlich im Präsens geschriebenen) Roman ist rätselhaft und offen für zahlreiche Deutungen. Vieles scheint auch als Allegorie verstanden werden zu können. Zu diesem Eindruck trägt auch die knappe, lakonische, kühl anmutende Sprache bei, die gelegentlich an Kafka erinnert (so wie der Roman auch inhaltlich an einigen Stellen der Fantasie Kafkas entsprungen sein könnte). Das alles ist durchaus verstörend, aber auch faszinierend. Ein rätselhafter, gewagter Kurzroman, der kein großes Publikum ansprechen, aber Leser und Leserinnen einer ganz eigenen, unkonventionellen und experimentierfreudigen Literatur in seinen Bann ziehen wird.

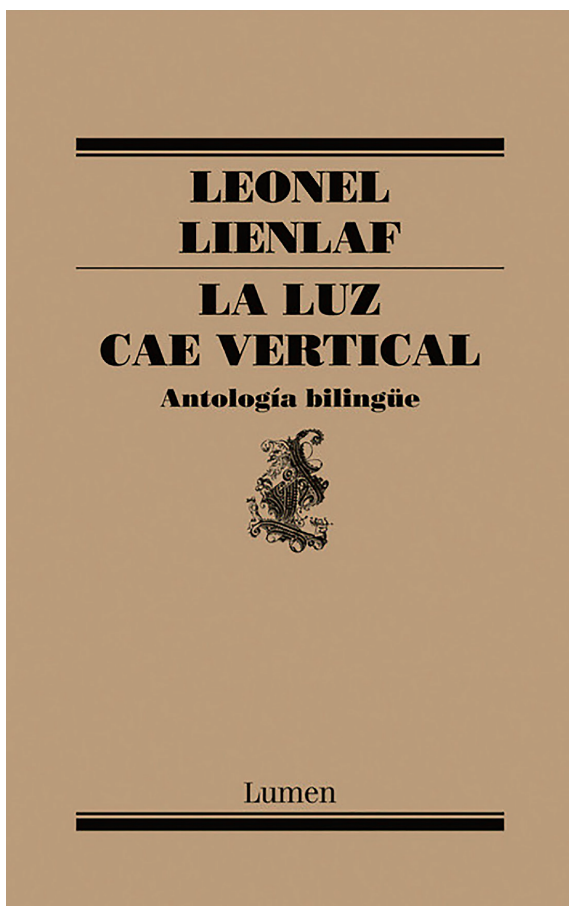
Genre

Roman

Carsten Regling

LA LUZ CAE VERTICAL

Leonel Lienlaf



La luz cae vertical. Antología bilingüe
(Das Licht fällt vertikal. Zweisprachige
Anthologie)

Leonel Lienlaf

Lumen, 2018

200 Seiten

978-956-8856-62-5

*Mapuche, individual voices and
collective memory, nature, political,
religious poetry*

Lumen

Leonel Lienlaf, 1969 in Alepua geboren,
zählt neben Elicura Chihualaf und
Jaime Henún zu den bedeutendsten
Mapuche-Dichter:innen. Er hat
mehrere zweisprachige Gedichtbände
verfasst, darunter *Epu zuam* (2016)
oder *Kogen* (2014).



© Leonel Lienlaf

Inhalt

Die Anthologie enthält Gedichte aus fast dreißig Jahren Schaffens, von Lienlafs frühen (an)klagenden Versen bis hin zu Gedichten, die Brücken zwischen der Welt der Indigenen und dem heutigen Chile schlagen. Zentral für seine Poetik ist das Territorium, in dem er sich bewegt: das Land der Mapuche.

Beeinflusst von Nietzsches „Also sprach Zarathustra“, besingt Lienlaf die alten Mythen der Mapuche nicht einfach, sondern befragt das Überlieferte und erträumt Neues. Seinen Versen ist eine Geschichte der Gewalt eingeschrieben, der abgetrennte Kopf eines Kaziken, der an dem Gürtel des Dichters baumelt und schweigt. Trost findet der Dichter im Gespräch mit den Blumen, Vögeln, dem Regen und einem Schmetterling. Immer wieder befallen ihn Sprachzweifel: „Mein Mund läuft hinter seinen Worten her,/ die fliehen und ich bleibe hier/ mit Nichts, ohne zu verstehen“. Die Welt der Mapuche ist aus den Fugen geraten: der „Große Fluss des Himmels“ auf halber Strecke eingeschlafen, während er auf die Wasser der Seelen wartete. Und doch verströmen diese Gedichte Hoffnung: „Ich bin gelaufen, um aufzulesen den Traum/ meines Volkes/ damit er die atembare Luft ist/ dieser Welt“. Lienlaf nähert beide Welten und Kosmogonien an. So wird am Ende nicht nur die Natur anthropomorph („Der Wind/ bringt die Berge zum Tanzen“), auch der Mensch wird wieder zu einem Teil der Natur, aus der er durch den Rationalismus herausgelöst wurde: „Ich fühlte mich Baum/ weil der Baum mein Leben war.“ Lienlaf geht es um eine direkte Kommunikation zwischen verschiedene Spezies, die Trennung zwischen belebter und unbelebter Natur wird durchlässig, wenn Steine „blühen“ oder ein Gewässer die Erinnerung an den bewahrt, der in ihm schwamm.

Stil und Sprache

Die Gedichte sind mehrheitlich auf Mapudungun verfasst und von Lienlaf selbst in Spanische übertragen. Mapudungun ist eine mündliche tradierte Sprache, die über keine eigene Schrift verfügt. Lienlaf nutzt das von den Mapuche-Organisationen präferierte Raguileo-Alphabet, weicht bisweilen davon ab, wie auch seine spanischen Versionen nicht immer der Form und dem Inhalt des Originals folgen. Im Vorwort erklärt Lienlaf sein Schreiben als „Versuch, [...] in den Dialog zu treten mit seinen Sprachen, die sich in gegensätzliche Richtungen bewegen“. Seine Gedichte experimentieren an den Grenzen des Sagbaren und der Grammatik. In seinen direkt auf Spanisch verfassten Gedichten verbindet er zwei Wörter mit Unterstrichen und weitet so das Bedeutungsfeld. Im sowieso schon agglutinierenden Mapudungun bildet er Verse aus einem einzigen langen Wort, in dem mehrere Bedeutungselemente verschmelzen.

Genre

Lienlaf verwendet Elementen der Naturlyrik, der politischen Lyrik, aber auch der religiösen Dichtung, um ein Sprechen zwischen individueller Stimme und kollektiver Erinnerung zu etablieren.

Timo Berger

HAY UN MUNDO EN OTRA PARTE

Gonzalo Maier



Hay un mundo en otra parte
(Es gibt eine Welt anderswo)

Gonzalo Maier

Random House, 2018

112 Seiten

978-956-9766-67-1

literary fiction, short stories



Penguin
Random
House

Gonzalo Maier, 1981 in Talcahuano geboren, ist Schriftsteller, Journalist, Kolumnist und Literaturwissenschaftler. Nach seiner Promotion an der Radboud-Universität in den Niederlanden und Aufenthalten in verschiedenen europäischen Städten lebt er aktuell wieder in Santiago de Chile und unterrichtet Literatur. Er veröffentlicht Essays, Kurztexte und Romane. Letzte Veröffentlichung *Mal de altura* (2024), Kurzroman über Ethik und Korruption in der chilenischen Gesellschaft.



Inhalt

Hay un mundo en otra parte vereint acht Erzählungen, die kurz nach der Rückkehr Gonzalo Maiers nach Chile nach längerem Aufenthalt in Europa, entstanden sind. Der Blick auf Umgebung und Leute ist von dieser frischen Kontrasterfahrung geprägt, wie auch den feinsinnigen, oft ironischen Selbstbeobachtungen Maiers. Er gilt in Chile als ein Meister der kurzen Form, und das zeigt sich auch in diesem Erzählband: Auch wenn es um nichts besonders Aufregendes geht (z.B. den Hühnerstall der Nachbarin, beobachtet aus dem eigenen Arbeitszimmerfenster), erzählt Maier in einem Plauderton, dem man gerne folgt. Seine Philosophie, dass es bei Essays um Konversation und Freundschaft geht, ist in den Texten gut spürbar, deshalb lesen sie sich vermutlich so unterhaltsam und machen direkt Lust auf mehr, wie ein beschwingt dahinplätscherndes Gespräch mit einem guten Freund, mal über Lektüren, mal um Kunst oder Filme oder eben um eigene Erfahrungen. Man bekommt Einblicke in den Alltag dieses Schriftstellers, der Schreiben als Arbeit versteht, Tag für Tag gilt es aufzustehen und einfach weiterzumachen, ganz bescheiden. Zeugnis davon gibt eine Erzählung, die zwanzig Tage in Passagen aus je zwanzig Zeilen dokumentiert. Der Band enthält aber auch klassischere Erzählungen, wie die des alternden Akademikers, der Fan des kleinen roten Buchs von Mao ist und auf einer Demo dem unberechenbaren Charme einer studentischen Werferin von Molotow-Cocktails verfällt. Oder die Chronik einer Rückkehr nach Amsterdam, mit wachsender Faszination für die melancholisch-lebensbejahende holländische Vermieterin. Oder die freudige Erregung beim unverhofften Fund einer Polaroid-Aufnahme von Nobuyoshi Araki in einer Galerie in Berlin. Ebenso gibt es aber auch eine bunt gemischte, augenzwinkernde Liste der Widrigkeiten – darunter auch die, selbige richtig in Worte zu fassen –, undramatisch und witzig.

Stil und Sprache

Gonzalo Maiers Stil ist ironisch und präzise. Er kultiviert die kurze Form und findet einen feinen, leisen Ton mit gutem Gespür für Menschliches und Zwischenmenschliches, daher sind seine Erzählungen ohne Weiteres auch international zu rezipieren.

Anmerkung am Rande: Seine Romane sind ebenfalls kurz, kaum mehr als 100 Seiten (es gibt Übersetzungen ins Italienische und Portugiesische).

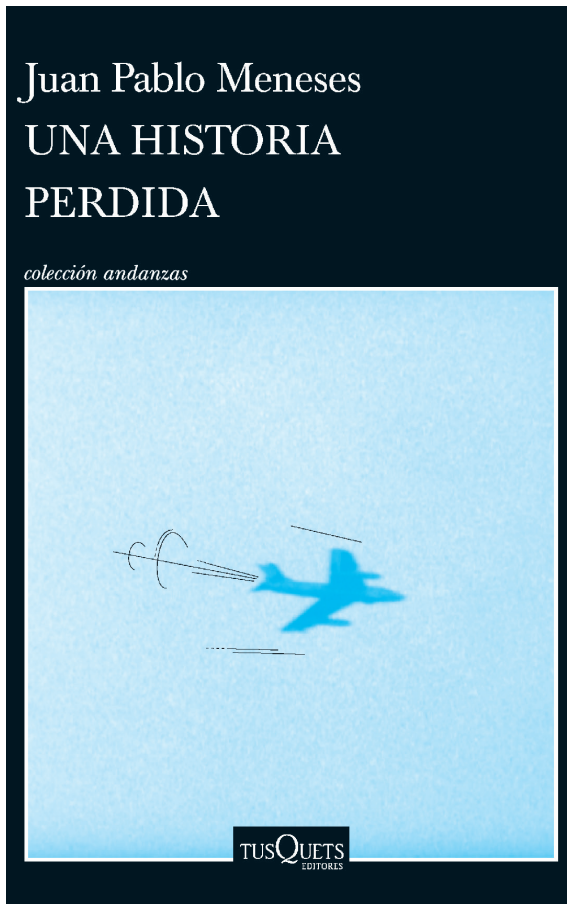
Genre

Erzählungen, verspielte Kurztexte, humorvolle Alltagsbetrachtungen.

Silke Kleemann

UNA HISTORIA PERDIDA

Juan Pablo Meneses



Una historia perdida
(Eine verlorene Geschichte)

Juan Pablo Meneses

Tusquets, 2022

260 Seiten

978-956-9961-26-7

*Chilean dictatorship, 1973 coup,
historical memory, Juan Pablo
Meneses, autofiction, journalism,
trauma, political narrative, identity,
nonfiction storytelling*

TUSQUETS
EDITORES

Juan Pablo Meneses, 1969 in Santiago de Chile geboren, ist einer der wichtigsten Vertreter der literarischen Reportage in Lateinamerika. So fanden zwei Texte Eingang in die Anthologie *Verdammter Süden* (Suhrkamp, 2014). *Una historia perdida* stand 2021 auf der Shortlist für den renommierten Premio Herralde.



Inhalt

Una historia perdida erzählt vom Angriff auf den Präsidentenpalast La Moneda am 11. September 1973 durch die chilenische Luftwaffe. Dabei geht es weniger um den Putsch gegen die Regierung Allende als um ein Ereignis, dessen Zeuge der vierjährige Pablo wird, Protagonist des Romans. Eine Rakete schlägt unweit der elterlichen Wohnung ein, als das Kind gerade die Tür öffnet, um zu sehen, was draußen los ist. Von der Druckwelle zersplittert ein Wohnzimmerfenster, und Pablo läuft durch die Scherben zu seiner Mutter und umarmt sie. Diese Szene ist Pablos früheste Erinnerung und eine traumatische Erfahrung, die ihn ein Leben lang verfolgt. Als Reporter reist er ruhelos durch die Welt und schreibt im Auftrag verschiedener Zeitschriften Geschichten und Porträts. Als er Jahrzehnte später, kurz nach dem Tod seiner Mutter, wieder in Chile ist, holt ihn die Erinnerung ein. Er erinnert sich, dass er als Kind das zerstörte Gebäude des Krankenhauses der Luftwaffe gesehen hat, nur wenige Straßen weiter, und beginnt zu recherchieren. Einer der damaligen Piloten soll in letzter Sekunde den Kurs geändert und nicht den Palast, sondern das Krankenhaus der eigenen Streitkräfte angegriffen haben. Darüber gibt es jedoch kaum Berichte. Es ist diese fast vergessene oder unterdrückte Geschichte, die Pablo im Roman zu rekonstruieren sucht. Sie hat ihn, den kindlichen Zeugen, ausgewählt, sie betrifft ihn persönlich, ist die Geschichte seines bisherigen Lebens.

Stil und Sprache

In einer klaren, anschaulichen Sprache erzählt Meneses von dieser Recherche und schweift dabei immer wieder assoziativ zu einzelnen Erlebnissen des Protagonisten oder der anderen Figuren ab. Der Text arbeitet mit Dialogen und dokumentarischem Material, springt zeitlich vor und zurück, bindet das alles in eine lebendige, in sich geschlossene Erzählung ein. Sprachlich stehen Meneses alle Mittel zur Verfügung. Die Beschreibung einer Party mit realen Autoren wird bei ihm zum Sprachspiel, zum ironischen Prosagedicht.

Genre

In seinem ersten Roman (inzwischen liegt ein zweiter vor) hält Meneses sich nicht an die Vorgaben des ohnehin offenen Genres. Das Buch versteht sich als Roman und trägt Züge einer Autofiktion. Nicht umsonst wird die Figur des Pablo in der dritten Person dargestellt. Der Roman ist neben der Recherche über ein historisches Ereignis v.a. die Geschichte eines Mannes, der sich erzählend mit einem Trauma auseinandersetzt. Das Thema des Kindes, das ein Bombardement erleben musste, hat dabei stets neue Aktualität. Der Roman wirft einen kritischen, von außen kommenden Blick auf das heutige Chile und seine Gesellschaft.

Enno Petermann

NOSTALGIA DEL DESASTRE

Constanza Michelson



Constanza Michelson

Nostalgia del desastre

Variaciones sobre el odio, el aburrimiento y la ternura



Nostalgia del desastre
(Sehnsucht nach der Katastrophe)

Constanza Michelson

Editorial Planeta Chilena S.A

Seix Barral, 2024

224 Seiten

978-956-6291-41-1

*trauma, memory, disaster, feminist
psychoanalysis, cultural theory
fiction*



Seix Barral

Constanza Michelson, 1978 in Viña del Mar geboren, ist Psychoanalytikerin, Schriftstellerin und Kulturkritikerin. Ihre Arbeit verbindet klinische Praxis, Literatur und politische Kommentare und beschäftigt sich häufig mit Themen wie Identität, Trauma und zeitgenössischer Subjektivität. Michelson ist Autorin mehrerer erfolgreicher Bücher, darunter *50 Sombras de Freud* (2015), *Capitalismo del yo* (2021) oder *Hacer la noche* (2022). *Nostalgia del desastre* ist ihr bisher sechstes Buch.



© Constanza Michelson

Inhalt

Im Zentrum von *Nostalgia del desastre* steht das namenlose „Mädchen“, dessen Kindheit durch ein traumatisches Ereignis zerstört wird, was zu einer lebenslangen Auseinandersetzung mit Erinnerung, Schweigen und den Trümmern der Vergangenheit führt. Es ist das Jahr 1985. Chile wird von einem heftigen Erdbeben heimgesucht und leidet unter der Militärdiktatur Pinochets.

Der Vater der siebenjährigen Protagonistin versucht die Mutter umzubringen, doch der ältere Bruder des Mädchens kommt noch rechtzeitig zur Hilfe. Er flieht mit ihr aus dem Fenster, während das Mädchen „die Szene von ihrem Bett aus sah – das eine Auge unbedeckt und das andere mit dem Laken verhüllt. Es gibt Dinge, die man nicht direkt sehen kann, wie der Mythos der Medusa lehrt: Im Gegensatz zu dem Schrecken, der zur Flucht führt, lässt das Grauen erstarren.“ Eine Umarmung der Eltern während des Erdbebens wird die einzige Geste sein, die das Mädchen sieht, in der man sie als Paar bezeichnen könnte. Ein Funke Hoffnung inmitten einer Welt in Trümmern. Doch der Vater, ein „politischer Unterdrücker“, der später selbst gefoltert und ermordet wird, begeht einen Femizidversuch an der eigenen Frau.

Trauma, Identität und die schwer fassbare Natur der Zugehörigkeit sind Themen, die Michelson in ihrem Buch aufgreift. Sie bietet hierbei eine ergreifende und intellektuell reichhaltige Spurensuche durch die emotionalen Nachwirkungen einer Katastrophe.

Stil und Sprache

In einem fragmentarischen und introspektiven Stil untersucht Michelson, wie private und kollektive Geschichten miteinander verflochten sind, und hinterfragt dabei die Grenzen zwischen Wahrheit, Erinnerung und Wahrnehmung.

Mit essayistisch anmutenden Exkursen in die Psychoanalyse, die (Kultur) Philosophie, die Literatur öffnet Michelson immer wieder neue Blickwinkel auf „das Ereignis“ und bildet hiermit die Struktur des Erinnerungsprozesses in ihrer Schreibweise selbst ab. Sie zeigt, dass keine Annäherung jemals das, was geschehen ist, selbst wiedergeben kann: „In gewisser Weise sind alle Erinnerungen falsch. [...] Die ursprüngliche Szene ist eine Spur, sie existiert nicht mehr, sie lässt sich nicht wiederherstellen.“

Genre

Nostalgia del desastre ist ein hybrides Werk über die Folgen der chilenischen Militärdiktatur für die Gesellschaft wie den Einzelnen, das verschiedene Erzählformen nebeneinanderstellt: kulturelles Essay, Autofiktion, philosophische Reflexion und feministische Psychoanalyse.

Jana Fuchs

ELOGIO DE LA NATURALEZA

Gabriela Mistral



Elogio de la naturaleza
(Loblied der Natur)

Gabriela Mistral

Lumen, 2024

232 Seiten

978-956-6390-08-4

lyric prose

Lumen

Gabriela Mistral (1889–1957), Dichterin, Lehrerin und Diplomatin, erreichte internationale Anerkennung durch ihre Gedichtbände *Desolación* (1922), *Ternura* (1924) und *Lagar* (1954). 1945 erhielt sie als erste lateinamerikanische Schriftstellerin den Nobelpreis für Literatur. Ihr Werk verbindet Poesie, Spiritualität und soziale Verantwortung mit einer tiefen Liebe zur Natur. Bis heute gilt sie als eine der wichtigsten Stimmen Chiles und der Weltliteratur.



© Privat

Inhalt

Im Mittelpunkt von *Elogio de la naturaleza* (Loblied der Natur) der großen chilenischen Dichterin Gabriela Mistral steht die Natur in all ihren Erscheinungsformen – von den Anden, Wäldern dem Meer über Tiere, Pflanzen bis zu den Sternen: Alles Natürliche wird als lebendige Instanz in seiner Verbindung zum Transzendenten dargestellt und zugleich als spirituelle, politische und poetische Kraft verstanden, das eine eigene Stimme erhält. Für Mistral ist die Natur beseelt, jedes ihrer Bestandteile besitzt Würde und Bedeutung, auch das Mineralische wie Stein, Feuer oder Asche. Landschaften erscheinen als Ausdruck indigenen Wissens und sind zugleich Zeugnis kolonialer Gewalt und sozialer Ungleichheit. Mistrals Naturpoetik wird somit zur Stimme der „unterdrückten Subjektivitäten“. Leitmotivartig thematisiert sie den Schutz von Flora und Fauna, die durch das Wissen und die Fürsorge der Völker bewahrt werden können, in ihr zeigt sich die Dichterin als Vordenkerin einer ökologischen, antikolonialen und spirituellen Poetik, die Natur als Lehrerin, Gefährtin und Spiegel menschlicher Existenz versteht.

Mit *Elogio de la naturaleza* liegt eine Anthologie mit mehr als siebenzig Texten in Buchform vor, von denen einige aus dem Archiv der Autorin, andere aus frühen Publikationen in der Zeitung *El Coquimbo* stammen. Ihr ist ein aufschlussreiches Vorwort der Mistral-Spezialistin Daniela Schütte González vorangestellt.

Stil und Sprache

Obwohl es sich um Prosa handelt, sind die Texte von lyrischem Klang, dichter Bildsprache und semantischer Tiefe geprägt. Der Ton ist intim, oft meditativ, und entsteht aus präziser Beobachtung. Mistral experimentiert mit verschiedenen Perspektiven: als Beobachterin, als Teil des Ökosystems oder auch mit der Stimme von Tieren, Pflanzen oder Steinen selbst. So entsteht ein polyphones Erzählen, das die Hierarchien zwischen Mensch, Tier und Natur auflöst:

„Ich gebe den Rhythmus des Waldes vor. Wer weiß, wo sich die Schläfen, die Handgelenke und das Herz des Waldes befinden? Ich schlage auf diese Schläfen und Handgelenke. Nein, ich will den Baum nicht zerbrechen, sondern ihn wecken. Sie blieben so, in dieser Schläfrigkeit durch einen bösen Zauber. Manchmal erwacht ihre Krone und sie sprechen fast nicht. Dann beeile ich mich mit meinem Schnabel. // Was für ein Spektakel, wenn wir Spechte so zahlreich sind, dass wir sie vollständig wecken können?“ (Aus: „El Carpintero“)

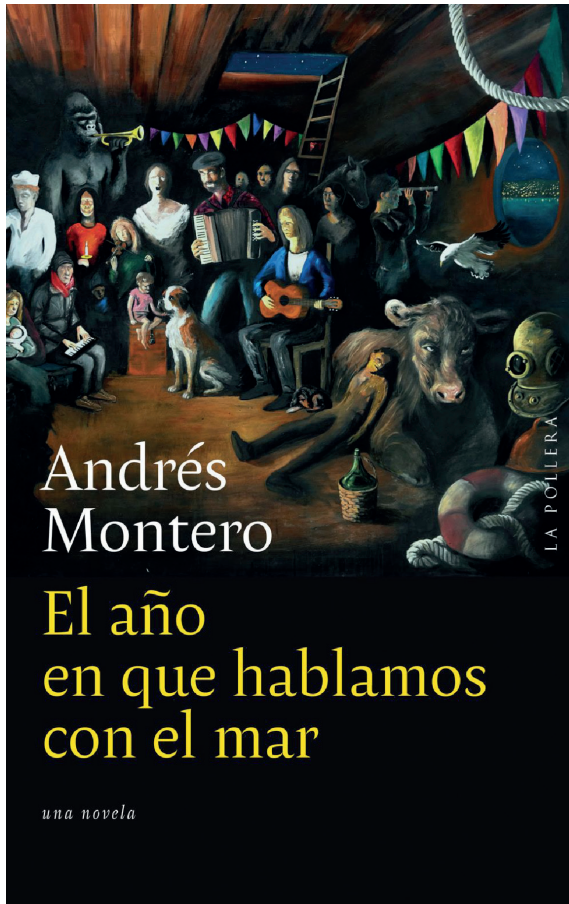
Genre

Poetische Kurzprosastücke, die sich einreihen in die Tradition des Nature Writing.

Jana Fuchs

EL AÑO EN QUE HABLAMOS CON EL MAR

Andrés Montero



El año en que hablamos con el mar
(Das Jahr, in dem wir mit dem Meer
sprachen)

Andrés Montero

La Pollera Ediciones, 2024

223 Seiten

978-956-6267-20-1

novel, fiction, island, oral tradition



Andrés Montero wurde 1990 in Santiago de Chile geboren. Er ist Schriftsteller, Leiter einer Schreibschule und arbeitet für das Fernsehen. Bisher hat er einen Band mit Erzählungen und drei Romane veröffentlicht. Für seinen Roman *Tony Ninguno* (2016) und seinen Erzählband *La muerte viene estilando* (2021) erhielt er zahlreiche Literaturpreise.



© Andrés Montero

Inhalt

Auf einer namenlosen Insel im chilenischen Süden, die „auf keiner Karte verzeichnet ist“, trifft ein älterer Mann ein, scheinbar einer der wenigen Touristen, die sich an diesen entlegenen Ort verirren. Doch dann erkennen die Bewohner, dass es sich um Jerónimo Garcés handelt, den Zwillingbruder von Julián Garcés, der wie ein Eremit in seinem Haus auf einem Hügel lebt und noch nie die Insel verlassen hat. Jerónimo war als junger Mann nach Spanien ausgewandert, wurde Schriftsteller und ist seitdem nie wieder in seine Heimat zurückgekehrt. Jetzt, etwa fünfzig Jahre später, will er sich mit seinem Bruder versöhnen, mit dem er all die Jahre keinen Kontakt hatte. Was sich als nicht so einfach erweist, und nach einem handfesten Streit droht der Versuch zu scheitern. Als auf dem Festland eine Epidemie ausbricht (die nicht näher benannt wird), ist die Insel isoliert und Jerónimo gezwungen, viel länger als gedacht zu bleiben. In ihrer Kindheit und Jugend waren die beiden Brüder unzertrennlich, aber eines Tages lernte Jerónimo auf dem Festland die Argentinierin Milena kennen und lieben und holte sie zu sich auf die Insel. Doch dann kam es zum Bruch mit seinem Bruder, und Jerónimo verließ die Insel. Was genau geschah, warum er erst fünfzig Jahre später zurückkehrt, und was all das mit Milena zu tun hat, sind nur einige der Geheimnisse, die im Laufe der Handlung auf kunstvolle Weise aufgedeckt werden.

Stil und Sprache

Dass *El año que hablamos con el mar* ein so fesselnder und wunderschöner Roman ist, liegt nicht zuletzt an Monteros Sprache, die etwas schwebend Leichtes, dabei aber sehr Literarisches, bisweilen Poetisches besitzt. Das Buch steckt voller magischer Momente und zeichnet sich durch einen warmherzigen Ton und einen feinen Humor aus. Auch die Erzählperspektive ist interessant, denn der Roman wird überwiegend von einem kollektiven „Wir“ erzählt, das sich aus den Inselbewohnern zusammensetzt, die sich regelmäßig in einem gestrandeten und in eine Kneipe umgewandelten Schiff treffen. Diese Frauen und Männer kommentieren das Geschehen und erinnern sich an frühere Ereignisse und die wechselvolle Geschichte der Familie Garcés. Inhaltlich, stilistisch und sprachlich erinnert *El año que hablamos con el mar* an große Werke der lateinamerikanischen Literatur.

Genre

Roman

Carsten Regling

ÚLTIMA FUNCIÓN

Andrés Nazarala



Última función
(Letzte Aufführung)

Andrés Nazarala

Kindberg, 2022

272 Seiten

978-956-9707-18-6

*literary fiction, cinema lovers,
cinema novel, intertextuality*



Andrés Nazarala, 1976 in Santiago geboren, ist selbst auch Regisseur und Filmkritiker und legt mit *Última función* seinen zweiten Roman vor.



Inhalt

Während eines besonders schlechten Films, den er aus beruflichen Gründen sehen muss, erleidet der 62jährige Filmkritiker Aldo Romero einen diabetischen Schock. Vom Krankenbett aus blickt er nun auf sein Leben zurück. Damit wird eine klassische Erzählsituation aus der Ich-Perspektive des Protagonisten installiert, der angesichts einer Nahtoderfahrung auf sein Leben zurückblickt, während er sich zugleich seinem tatsächlichen Tod nähert.

Sein Leben als Kulturschaffender beginnt im wörtlichen Sinne im Untergrund: als Mitglied einer Punk-Band in einem Keller in Valparaíso, die mit der Zeit Kultstatus entwickelt bis zum abrupten Ende. Diese Jugendepisode ist nicht nur nostalgisch aufgeladen, sondern bildet zugleich die Urszene seiner radikalen Haltung gegenüber Hoch- und Subkultur, insbesondere der filmischen. Sein Berufsweg führt ihn schließlich in die Redaktion einer Kulturbeilage, in der er polemische und meinungsstarke Filmkritiken publiziert und sich viele Feinde macht.

Interessant wird dieser Lebenslauf durch seine luziden Reflexionen und seinen zynisch-intellektuellen Blick auf die Welt. Seine Zuneigung richtet er im Wesentlichen auf Katzen, in zwischenmenschlichen Beziehungen mit anderen Kritikern und einigen wenigen verflochtenen Partnerinnen behilft er sich mit Zitaten, die er in jeder Lebenslage passend einzusetzen weiß. Ansonsten spielt sein Leben im Kino: Er lebt von und in Filmen, hat jedoch – wie jeder gute Zyniker – einen analytischen Zugriff darauf, was ihn zu einer tragikomischen Figur macht, die brillante Sätze äußert wie: „Ich müsste mich in einen Film verwandeln, um mich verstehen zu können.“ Diese Obsession äußert sich in zahlreichen Referenzen auf Filme und Regisseure, zu denen er im Verlauf seiner Gedanken immer wieder zurückkehrt. Der Autor lässt hier eine Figur erstehen, die nicht nur einen aussterbenden Beruf verkörpert – den des autorisierten Filmkritikers in Zeiten sozialer Netzwerke –, sondern auch eine Form von Männlichkeit, in der sich leidenschaftliches Nerdium, ein kompromissloser Geschmack und eine gewisse Lebensuntüchtigkeit in Bezug auf Emotionen zusammenfinden, die dennoch anrührend ist und deren Ende nicht ohne gewisse Nostalgie inszeniert wird.

Stil und Sprache

Nazarala schreibt literarisch kunstvoll, aber zugänglich und fesselnd; der zynische Blick des Protagonisten auf sich und die Welt bringt dabei immer wieder auch humoristische Effekte hervor.

Genre

Als furiose Liebeserklärung an und zugleich Abgesang auf das Kino ist der Roman auch für ein deutsches Publikum reizvoll; dabei ist er mit einer überschaubaren Anzahl an spezifisch chilenischen Referenzen gut verständlich und strahlt dennoch den Reiz des Fremden aus. Ein brillanter und origineller Roman, der sich zugleich als Essay über Filmgeschichte lesen lässt.

Karen Genschow

FRASES SUBSIDIARIAS

Constanza Opazo Vargas



Frases subsidiarias

(Beiläufige Bemerkungen)

Constanza Opazo Vargas

Saposcát, 2024

Cover illustriert von Catalina Bu

192 Seiten

978-956-9866-37-1

contemporary literature, fiction, novel,

Chilean young writer, psychoanalysis in

fiction, Fernando Pessoa



SAPOSCAT

Constanza Opazo Vargas, 1994
in Santiago de Chile geboren,
gehört zu den markanten neuen
Stimmen der lateinamerikanischen
Gegenwartsliteratur. *Frases
subsidiarias* ist ihr Debüt.



© Constanza Opazo Vargas

Inhalt

Frases Subsidiarias (Beiläufige Bemerkungen) legt Zeugnis ab von der Selbstbespiegelung der Millennials – einer Generation, die Gefühle und Selbstdiagnosen offen verhandelt. In diesem Kontext entfaltet die Erzählerin einen fragmentarischen, autobiografisch gefärbten Text, der zwischen Tagebuch, Selbstanalyse und literarischer Reflexion oszilliert.

Zu Beginn des Romans lebt Constanza in Casablanca, ist in die Ordnung der Familie ihres Partners eingebunden, was Spannungen und Fremdheit erzeugt. Ihr Alltag ist geprägt von familiären Pflichten, Beobachtungen und Rückzügen, in denen ihre hysterischen und depressiven Wesenszüge deutlich hervortreten. Nach einer Weile zieht sie mit ihrem Freund in ein umgebautes Atelier, um Abstand zu seiner Familie zu gewinnen.

Das frühere Leben in Santiago wird überwiegend in Erinnerungen und Rückblenden erzählt. Hier liegt die Kindheit der Erzählerin: ihre Erfahrungen mit den Eltern und die religiöse Prägung durch das evangelikale Umfeld. Santiago steht für die Ursprünge ihrer Konflikte – die neurotische Mutter, die komplizierte Vatersituation und ihre frühe Faszination für Psychologie und Kriminologie.

Ein zentrales Motiv des Romans ist Constanzas Beschäftigung mit den Heteronymen Fernando Pessoa's, die sie – zusammen mit den Deutungen ihres Freundes Alonso, eines angehenden Psychoanalytikers, sowie eigener Lektüre der psychoanalytischen Theorie – zu folgender Selbstdiagnose inspiriert: psychosomatisch hysterische Neurose.

Immer wieder treten Selbstreflexion und Identitätsfragen in den Vordergrund, oft vermittelt durch Alter Egos, die sie selbst erschafft und mit Pessoa's Heteronymen in Dialog bringt: die hysterische Stimme Anna O, benannt nach der berühmten Patientin der Frühpsychoanalyse, oder ihre depressivere Stimme Jenny Wren, angelehnt an eine Figur aus Dickens' *Unser gemeinsamer Freund*. So entsteht ein vielschichtiges Selbstporträt, das intime Erlebnisse mit theoretischen Referenzen verbindet. Ein Roman über das neue 'therapeutische Selbst'.

Stil und Sprache

Der Stil von *Frases Subsidiarias* ist hybrid und wechselt zwischen Passagen, die wie spontane Tagebucheinträge wirken, und essayistischen Reflexionen voller philosophischer, literarischer und psychoanalytischer Bezüge. Die Sprache changiert zwischen lakonischem Humor, Ironie und tiefem Ernst. Die fragmentarische Struktur in Form kurzer, teils abrupt endender Vignetten spiegelt formal das Thema des zersplitterten Selbst, während präzise, sinnliche Beschreibungen von Alltagsdetails einen greifbaren Realismus erzeugen.

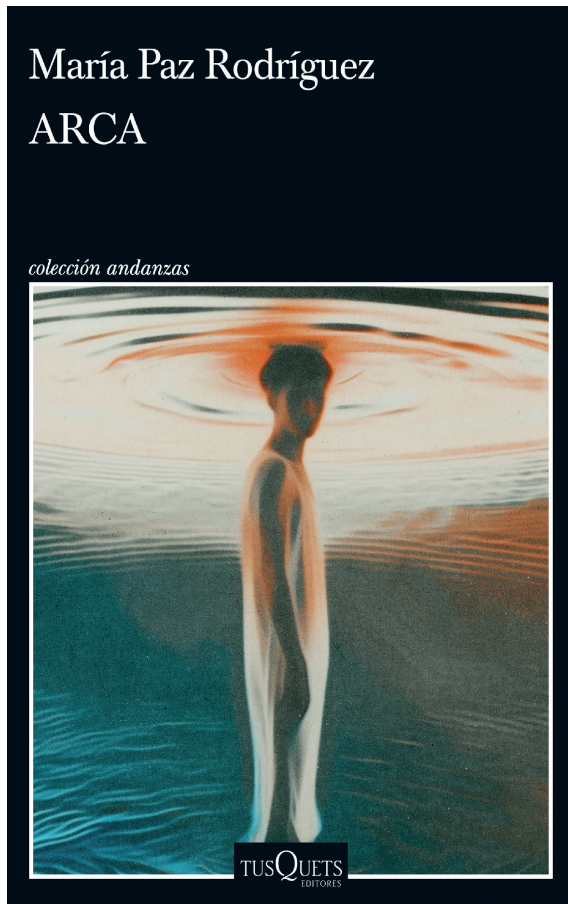
Genre

Frases Subsidiarias ist als psychoanalytisches Selbstgespräch angelegt. Eine introspektive Erzählung, in der innere Vielstimmigkeit, psychoanalytische Konzepte und literarische Reflexionen zu einem Selbstporträt verschmelzen.

Jana Fuchs

ARCA

María Paz Rodríguez



Arca
(Arche)
María Paz Rodríguez
Tusquets, 2024
212 Seiten
978-956-6368-08-3
ecology, desire, loss, fiction

TUSQUETS
EDITORES

María Paz Rodríguez, 1981 in Santiago de Chile geboren, gilt als eine der wichtigsten Stimmen der jungen Generation chilenischer Autorinnen. 2011 veröffentlichte sie *El Gran Hotel*, einen von der Kritik gelobten Roman, der ihr das Stipendium für literarische Schöpfung des Consejo del Libro Chileno einbrachte. *ARCA* ist ihr vierter Roman. Zurzeit ist sie Dozentin im Masterprogramm für kreatives Schreiben an der Universidad Adolfo Ibáñez.



© María Paz Rodríguez

Inhalt

Nachdem seit Jahren immer wieder tote Wale an chilenischen Stränden angeschwemmt werden, will die NGO ARCA (Arche) nicht nur darüber berichten, sondern auch mit einem Forscherteam die Ursache für das massenhafte Sterben ergründen. Sie unternehmen Expeditionen zu den Stränden, zerlegen die toten Tiere und machen Analysen. Der NGO gehören Lucas an, der sich seiner Vaterrolle nicht stellen kann, Alia, seine Schwester, die als Journalistin für die NGO einen Dokumentarfilm über das Sterben der Wale drehen wird, und Laura, die außergewöhnliche Musikerin, deren Leidenschaft und Stärke alle in ihren Bann zieht.

Soweit zum Rahmen der Geschichte, denn im Mittelpunkt der Handlung stehen Laura und ihre Schwester Camila, deren Zentrum wiederum Roberto, der Vater bildet. Wir erfahren, dass Roberto, um seinen durch Arbeitslosigkeit unbändigen Alkoholkonsum in Griff zu bekommen, Hilfe bei einer sektenähnlichen Glaubensgemeinschaft sucht. Dorthin nimmt er seine damals noch minderjährigen Töchter mit, die während der Therapie von anderen Mitgliedern betreut werden. Im Verlauf der Geschichte um die Familie beginnt der Leser etwas zu ahnen, doch ähnlich wie Marcela, die von ihrem Mann misshandelte Mutter der Mädchen, will man die Signale nicht wahrnehmen, die auf grausame Vorfälle in dieser Gemeinschaft hinweisen. Selbst als Camila die Mutter Jahre später danach befragt, ist die Antwort lediglich, sie könne sich an nichts mehr erinnern. Nie wird konkret eine Misshandlung der Mädchen beschrieben, was indes umso tragischer wirkt.

Stil und Sprache

María Paz Rodríguez bietet in *ARCA* eine klare, einfühlsame Prosa, die es den Lesern erlaubt, die Gedanken und Gefühle der Hauptfiguren intensiv mitzuerleben. Die Landschaft Patagoniens, vor allem das Meer, sind nicht nur Kulisse, sondern schaffen Atmosphären, die das Innenleben von Laura, Alia und Lucas, durch die Suche nach Identität und Zugehörigkeit geprägt, widerspiegeln. Die nicht lineare Erzählung wechselt zwischen verschiedenen Perspektiven, kombiniert Dialoge mit den Reflexionen der Protagonistinnen. Die Handlung gewinnt auf diese Weise einmal mehr an Dynamik und Tiefe. Verweise auf Kunst und Musik dienen den Charakteren zum Ausdruck von Gefühlen, die oft nicht allein in Worte gefasst werden können.

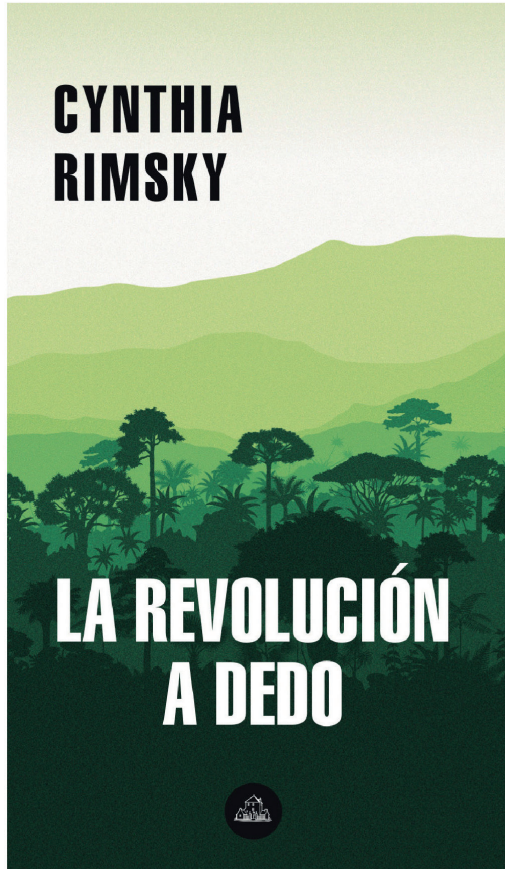
Genre

Zeitgenössischer Roman, der die komplexen zwischenmenschlichen Beziehungen und emotionale Zerrissenheit der Protagonisten in den Mittelpunkt stellt. Zugleich veranschaulicht die Geschichte ökologische Problematiken, da das Strandende der Wale die Handlung vorantreibt. Realistische menschliche Erfahrungen werden mit Themen der Umwelt und Gesellschaft verbunden.

Victoria Torres

LA REVOLUCIÓN A DEDO

Cynthia Rimsky



La revolución a dedo
(Die Revolution per Autostop)
Cynthia Rimsky
Random House, 2020
140 Seiten
978-956-6045-27-4
travelogue, autobiography, autofiction, essay



Penguin
Random
House

Geboren 1962 in Santiago de Chile, zählt Cynthia Rimsky zu den herausragenden Schriftstellerinnen ihres Landes. Forbes listete sie 2024 als eine der 50 innovativsten Chilenen. Von ihr erschien zuletzt *Clara y confusa* (2024), für das sie mit dem Premio Heralde ausgezeichnet wurde.



© Cynthia Rimsky

Inhalt

Cynthia Rimsky behandelt in *La revolución a dedo* (Die Revolution per Autostopp) anhand ihrer eigenen Biografie universelle Themen wie Illusion und Ernüchterung, Liebe und Verrat. Wir begegnen in dem Buch einer Frau in drei entscheidenden Momenten ihres Lebens. 1985 reist die damals 22-Jährige voller Ideale ins sandinistische Nicaragua. 2007 kehrt dieselbe Frau zurück und findet ein verändertes Land vor. Erzählt wird aus der Gegenwart der Autorin, inzwischen Mitte 50 Jahre alt.

In einem Tagebuch schildert die junge Frau ihre Eindrücke von Nicaragua. Da sie und ihr damaliger Partner Pablo kaum Geld haben, trampen sie. Sie lernen Land und Leute aus einer ungefilterten Perspektive kennen.

Um ihrem stupiden Alltag als Drehbuchschreiberin zu entfliehen, reist sie mehr als ein Vierteljahrhundert später nach Bluefields an der Karibikküste Nicaraguas, wo sie von einem chilenischen Architekten erfährt, der bei dem Versuch, eine Frau bei einem Brand zu retten, selbst ums Leben kam. Die „Überlebende“ wird zu einer Chiffre für die Träume der Erzählerin oder das, was von ihnen übriggeblieben ist. Sie versucht sie deshalb zu finden, u.a. auf Corn Island, einer der Bluefields vorgelagerten Inseln. Dort trifft sie auf eine illustre Gesellschaft von Hippies und Aussteigern, die sich den Verlockungen des vermeintlichen Paradieses hingeben. Die Frau mit 45 schläft mit einem Funktionär der Frente Sandinista, aber auch mit einer Frau. Schließlich findet sie die „Überlebende“ und bricht erneut auf. En passant decouvriert sie den Verfall revolutionärer Ideale.

Wunderbar verwoben in diese Geschichte, sind die Reflektionen der inzwischen 57jährigen Frau über die beiden anderen Frauen, die sie früher war, über ihre geistige und körperliche Entwicklung. Es ist die Geschichte einer Ernüchterung jugendlicher Träume aber auch über die eigene menschliche Begrenztheit.

Stil und Sprache

Beschreibende Passagen wechseln ab mit inneren Monologen, Tagebucheinträgen, E-Mails. Rimsky verfügt über ein großes stilistisches Repertoire und es gelingt ihr die verschiedenen Textsorten gekonnt zusammenzufügen. Ihre Sprache ist präzise, nichts wirkt redundant, eher werden Dinge nur angedeutet, der Imagination des Lesers überlassen.

Genre

Rimsky arbeitet ausgehend von realen Stoffen, die sie dann verzerrt und mit fiktionalen Elementen anreichert. Viele ihrer Texte bewegen sich „zwischen Reisebericht, Autobiografie, Autofiktion und Essay“ (Verónica Salazar). *La revolución a dedo* könnte man als autofiktionalen Entwicklungsroman bezeichnen. Das Buch umfasst nur rund 120 Seiten, ist aber vollgepackt mit Geschichten, stilistisch abwechslungsreich und formal innovativ: ein literarisches Kleinod.

Timo Berger

SARA

Maivo Suárez



Sara
Maivo Suárez
Kindberg Editorial, 2019
160 Seiten
978-956-9707-10-0
*literature of Chile, modern and
contemporary fiction*



Maivo Suárez, 1964 in Talcahuano geboren, ist eine argentinisch-chilenische Autorin, die zwei weitere Romane und zwei Erzählbände veröffentlicht hat. Sie ist in Chile gut eingeführt, wie sich auch in einigen lobenden Rezensionen zeigt. *Sara* ist ihr erster Roman, der 2017 den Premio Municipal Juegos Literarios Gabriela Mistral in der Kategorie „Unveröffentlichter Roman“, erhielt.



Inhalt

Sara ist 63 Jahre alt, wurde vor drei Monaten von ihrem Chef in Frührente geschickt, ihre Tochter, zu der sie ein angespanntes Verhältnis hat, zieht mit 37 Jahren endlich aus, so dass sie sich zunächst über die neugewonnene Freiheit freut. Schnell stellt sie jedoch fest, dass ihre Rente zu schmal ist und sie nicht nur überlegen muss, wie sie Ausgaben reduzieren kann, sondern auch, ob sie sich in einem eigenen Geschäft versucht oder gar eine Anstellung in einem Kaufhaus annimmt. Dann taucht die junge Nachbarin Julia in ihrem Leben auf, eine erfolgreiche Bankerin, von der Sara fasziniert ist, und zumindest in ihrer Vorstellung bahnt sich eine Freundschaft an – was die Nachbarin jedoch nicht zu erwidern scheint. Aus gekränkter Zuneigung und auch aus Neid auf deren perfektes Leben steckt sie eines Tages Julias Siamkatze in die Waschmaschine und ertränkt sie.

Immer mehr driftet sie in einen wahnhaften Zustand, der jedoch aus ihrer eigenen Wahrnehmung dargestellt und aus dieser Perspektive als eine Mischung aus Einsamkeit – die seltenen Kontakte belaufen sich auf die konfliktreichen Treffen mit ihrer Tochter, Besuche bei ihrem alten Vater und Telefonate mit einer Freundin –, Altersarmut und einer Gesellschaft beschrieben wird, in der für jemanden wie sie kein Platz ist. Zusammen mit der Freundin vertraut sie schließlich ihre gesamte Rente einer Investmentfirma an, von der sich bald herausstellt, dass sie ihre Anleger betrogen und das Geld veruntreut hat – Sara steht nun auch finanziell vor dem Nichts. In der letzten Szene steht sie auf dem Balkon ihrer Wohnung, wo sie zuvor schon einmal darüber sinniert hat, dass ein Sturz garantiert tödlich wäre.

Sara ist eine selten in der Literatur zu findende Protagonistin: eine ältere Frau mit einem durchschnittlichen und relativ ereignislosen Leben, die nach ihrer Verrentung den Halt verliert und sich immer mehr in ihre eigene Welt zurückzieht. Dass daran auch gesellschaftliche Faktoren schuld sind, zeigt sich an der miserablen Rente – ein Erbe der während der Diktatur brachial vorangetriebenen Neoliberalisierung Chiles –, dem Erfolgsdruck und einem Familienbild, das mit der konfliktreichen Realität nicht viel zu tun hat.

Stil und Sprache

Interessant wird Saras Geschichte durch Suárez' Stil: Sie erzählt einfühlsam und spannungsreich in einer zugänglichen, aber kunstvollen Sprache vom Alltag dieser „normalen“ Frau, ihrem Gefühlsleben und ihren Gedankengängen.

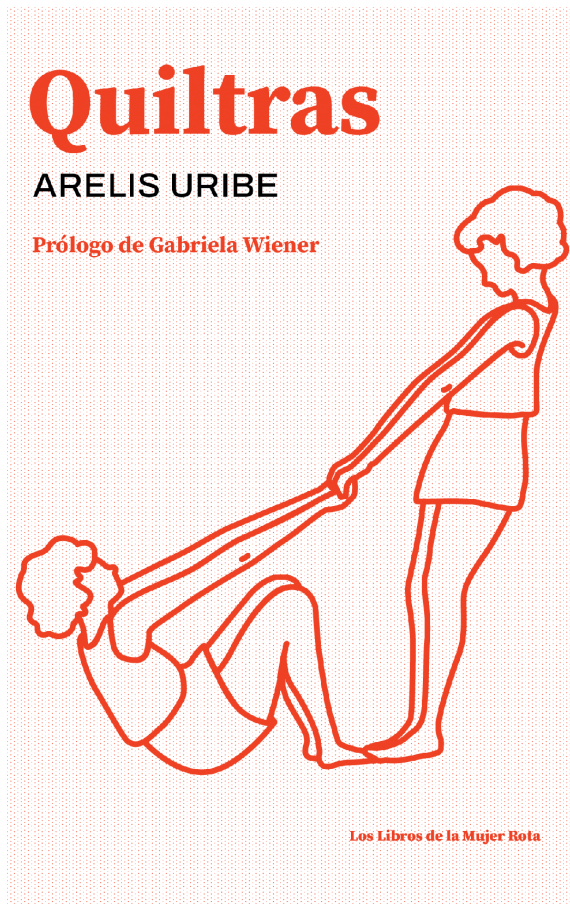
Genre

Sara ist ein psychologischer Roman und auch für ein deutsches, insbesondere weibliches Lesepublikum von Interesse, das hier mit einer Protagonistin und ihrer Lebensrealität konfrontiert wird, die fremd und zugleich in diversen Aspekten vertraut sein dürfte.

Karen Genschow

QUILTRAS

Arelis Uribe



Quiltras
(Straßenhündinnen)

Arelis Uribe

Los Libros de la Mujer Rota, 2016

111 Seiten

978-956-9648-09-0

*marginalised, racialised, queer girls,
lower middle class, fiction, short stories*



www.loslibrosdelamujerrota.com

Arelis Uribe, 1987 in Santiago geboren, ist Autorin, Journalistin und Dozentin für kreatives Schreiben. *Quiltras* ist nach einer Sammlung von Kolumnen ihr erstes belletristisches Werk. In ihrem Vorwort zur spanischen Ausgabe bezeichnet Gabriela Wiener Uribe und ihre Figuren als „wilde Geschöpfe von der Straße“ und vergleicht sie mit Violeta Parra und „Bolaño, bevor er Bolaño wurde“. Arelis Uribe sei in der etablierten, gutbürgerlichen Literaturszene Chiles eine erfrischende Ausnahmeerscheinung.



© Arelis Uribe

Inhalt

Quiltras ist ein Erzählband über junge Frauen in den Nullerjahren, marginalisierte, rassifizierte, queere Mädchen aus der unteren Mittelklasse oder noch darunter. Es ist ein Buch über Klassenunterschiede, über Träume und Desillusionierung, über Nähe und Entfremdung und immer wieder über die Realität der normalen Leute – genauer: Frauen – in einem neoliberalen Land. Jede Erzählung hat eine andere Protagonistin und Erzählerin, die einander aber in ihrer Fragilität, in ihrem (scheiternden) Streben nach Zugehörigkeit, ihrem Erkennen der Limitierungen und nicht zuletzt in ihrer Sprache ähneln. Das Motto aus einem Song von Supernova, „Yo no hablo inglés/vivo en un barrio que no es burgués“ umreißt das Setting, es sind (sub-)urbane Schauplätze, öffentliche Schulen, unter einer intakt wirkenden Fassade abgehängte Viertel, in denen sich die Heranwachsenden mit globaler Popkultur beschäftigen, in denen das typisch Chilenische aber in der Ausdrucksweise oder in Alltagsreferenzen aufblitzt. Die als die titelgebenden „quiltras“ – etwa Straßenhündinnen, Köterinnen – zu identifizierenden Erzählerinnen erleben teilweise Gewalt (durch Männer), dies wird aber nur selten explizit gemacht. Ein Umstand, der den Protagonistinnen selbst auffällt: Das eigentlich Verstörende sei vielleicht die Normalität ihrer sich als wenig individuell erweisenden Erlebnisse und das Verschweigen auch familiärer Wunden. Die sieben Erzählungen stehen für sich, sind aber über Motive (wie das der streunender Hündinnen oder die oben genannten Themen und die Persönlichkeit der Figuren) fein miteinander verflochten. Auch sprachlich entsteht ein homogener Erzählfluss.

Stil und Sprache

Die Sprache Arelis Uribes lässt diejenigen zu Wort kommen, die sonst keine Stimme haben. Uribe forciert die Unterschiede zwischen ihren sieben Erzählerinnen nicht, weshalb sich das Buch fast wie ein Kurzroman liest. Ihr Stil ist präzise, sie gibt das chilenische Spanisch ihrer Figuren sehr genau wieder, ohne dass es je kostumbristisch oder bemüht wird. So wie die Handlung auf große Effekte verzichtet, ist auch die Sprache zurückhaltend, dabei aber sicher im Register und in der Subtilität ausdrucksvoll. Form und Inhalt sind regional verortet, aber global anschlussfähig, und die Erzählungen berühren mit ihrer großer Lakonie.

Genre

Erzählungen

Friederike von Criegern

Impressum

Projektkoordination und Redaktion: Ute Evers

Mitarbeit Redaktion: Marifé Boix García, Petra Kassler, Marcella Melien

Mitarbeit Lektorat: Karen Genschow (Literaturwissenschaftlerin)
und Michael Kegler (Übersetzer)

Titelauswahl und Texte: Timo Berger, Friederike von Criegern, Jana Fuchs, Karen Genschow, Anne-Kathrin Häfner, Lea Hübner, Silke Kleemann, Elisabeth Müller, Enno Petermann, Carsten Regling, Karen Saban, Victoria Torres

Die Broschüre wurde erstellt im Auftrag des
»Organisationskomitees Chile, Ehrengast der Frankfurter Buchmesse 2027«,
bestehend aus dem chilenischen Kulturministerium und Außenministerium sowie
ProChile.

Gestaltung: Lecturable, Mexiko

Druck: locations&ideas- the event company, Deutschland

Bildrechte: siehe Metadatenseite der Autor*innen



© Frankfurter Buchmesse September 2025

Diese Broschüre wurde auf Recyclingpapier mit dem Umweltzertifikat "Blauer Engel" gedruckt.



Open call 2026 for translating Chilean literature into German

by **Translating Chile**

CHILE GUEST
OF HONOUR
AT FRANKFURT
BOOK FAIR 2027


Chile
LITERATURE
Through the
clear skies of
CAMINO A FRANKFURT 2027





